This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

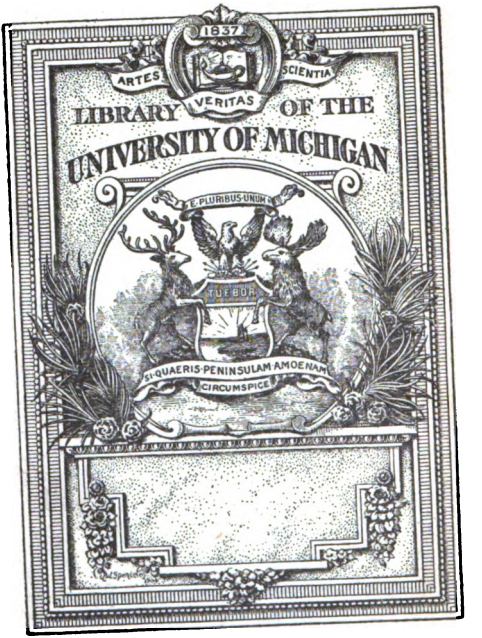
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 925,802

830.8 L72
Liebeskind, A. G.
Auswahl von
dichtungen in
Vers u. Prosa.

Univ. of Mich.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Literarische

FESTGABEN

aus dem Verlag

von

A. G. Liebeskind

in

Leipzig

Weihnachten 1892.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Heinrich Seidel.

Digitized by Google

AUSWAHL

von

DICHTUNGEN

in

Vers und Prosa

aus dem Verlag

von

A. G. Liebeskind in Leipzig.

Weihnachten 1892.

Digitized by Google

INHALT.

Neuigkeiten von 1892 5
Heinrich Seidel's Schriften 24
Novellen, Erzählungen, Märchen . . . 36
Rudolf Baumbach's Werke 47
Gedichte (anderer Autoren) 61
Kleine Elzevier-Ausgaben 100
Prachtwerke 119
Schriften über Musik 123

Digitized by Google

Neuigkeiten von 1892:

VOM LEBENSWEGE.

Gedichte

von

HANS HOFFMANN.

Werde, der du bist.
Pindar.

XII u. 393 Seiten 8°. Geh. M. 6.60.

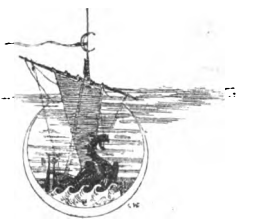
In feinem Halbfranzband mit Goldschnitt M. 8.40.

Inhaltsproben nachstehend.

(Photographisch verkleinert. Wirkliche Seitengröfse 190 × 120 mm.)

Digitized by Google

Aus Hans Hoffmann's Gedichten:



Ins Meer, ins freie Meer hinaus!
Fahr wohl, du enger Hafen!
Das Schiff sieht blank und lustig aus,
Das Land blickt noch verschlafen.

Der frisch durchwehte Sonnentag
Hält Aug' und Herzen offen;
Du weißt nicht, was er bringen mag,
Und kannst nur Heitres hoffen.

Es schneidet scharf der tapfre Kiel,
Die Küste dehnt sich breiter,
Der Salzwind treibt sein kräftig Spiel,
Die Welt wird immer weiter.

Die tiefe Ferne bald verschlingt
Der Türme letzte Spitzen;
Das Schiff sich leise wiegt und schwingt,
Die Wellen sprühn und spritzen.

Digitized by Google

Aus Hans Hoffmann's Gedichten:

Vor uns die leuchtend offne Bahn,
Darüber ſichre Bläue —
Was hinten bleibt, iſt abgethan,
Und vor uns lacht das Neue.

Das Land, das hinten ſtill verſinkt,
War ſchläfrig und verdroſſen:
Das neue, das uns morgen winkt,
Hält Zaubergold umſchloſſen.

Ein herrlich Geheimnis ſollte es ſein!
Wir hatten's gehütet ſo ſtreng und ſo fein:
Wie ſehr wir uns liebten, wie ſelig wir waren,
Wer konnt' es verrathen, wer konnt' es erfahren?
Wie wir uns im luſt'gen Gedanken gefielen,
Mit aller Welt ſo Vorflecken zu ſpielen!
— Und als wir es endlich bekannten mit Luſt,
Da hatten es Alle ſchon, Alle gewußt!

Der Veilchenduft nur hat's gemacht;
Ein wunderlich Gelüſte:
Es war ja kaum, daß ich gedacht
Der Zeit, da ſie mich küßte.

Es kam nur wie ein Hauch der Luft,
Ein halbverlor'nes Sehnen.
Das arme bischen Veilchenduft,
Es brachte mich doch zu Thränen.

Digitized by Google

Aus Hans Hoffmann's Gedichten:

PIAZZA BARBERINI.

An dem sonnig weiten Platz
Ist ein lustig Wohnen;
Ewig rauscht der Wasserstrahl
Munter dem Tritonen.

Und ein muntres Völkchen treibt
Her sich und hinüber;
Kleine Mädchen trippeln auch
Allerliebst vorüber.

Marietta muß wohl hier
In der Nähe wohnen,
Denn ich sah sie öfter schon
Kommen zum Tritonen.

Ja, ich stand sogar schon oft
Bei ihr froh und friedlich;
Denn sie ist im bunten Kleid
Ganz unglaublich niedlich.

Würdig wär' als Königin
Sie dereinst zu thronen:
Jetzt zu Fuße steht sie noch
Plaudernd beim Tritonen.

Thut sie stolz und spröde zwar,
Wenn ich schön sie preise:
Doch zum Abendstelldichein
Lud ich heut sie leise.

Wird sie endlich wohl einmal
Meine Liebe lohnen? —
Jedenfalls am Abend fand
Ich sie beim Tritonen.

Digitized by Google

Aus Hans Hoffmann's Gedichten:

Hole der Teufel die Schulmeifterei!
Tierquälerei! Tierquälerei!
Das fchändlichfte Gefchäft auf Erden!
Ich wünfche Bierbrauer zu werden.

Und alfo follt' es wirklich denkbar fein,
Auch du wirft einft ein alter Drache?
Bei Andern lehrt's der Augenfchein —
Hier fcheint unglaublich mir die Sache.

Ich denke mir, wenn fünfzig Jahr
Wir mit einander ausgehalten,
Erft recht behaglich wird's noch gar
Uns wohlbehäb'gen, frommen Alten.

Du fchläfft im Mittagsfonnenlicht,
Indeß ich um die Fliegen wache;
Ihr leifes Summen ftört dich nicht,
Du lieber, treuer, alter Drache.

Nun wachft du auf, nun nick' ich ein,
Nun fitzeft du am Wächterplatze.
Wie muß der Schlummer köftlich fein!
Der Drache wacht bei feinem Schatze.

So fitzen wir in trauter Raft,
Fern tobt das Spiel der jungen Leute. —
Nach foviel Treue, glaub' ich faft,
Sind wir noch glücklicher als heute.

Digitized by Google

Hans Hoffmann's Gedichte sind in ihrer Formschönheit und der plastischen Schilderungskraft eine voll ausgereifte künstlerische Frucht. E. von Wolzogen sagt: „Wer ein neues Buch von Hans Hoffmann in die Hand nimmt, weifs ganz genau, dafs reinste künstlerische Freuden seiner warten. Schülerarbeiten von Hoffmann kennt man nicht; er scheint als Meister geboren."

Die oben abgedruckten Proben dürften dieses Urteil vollauf bestätigen.

Von demselben Verfasser ist früher bei mir erschienen:

Der feige Wandelmar.

Ein erzählendes Gedicht in vier Gesängen nach einer altdeutschen Sage.

104 Seiten. Geh. M. 2.—.

Die ***Deutsche Romanzeitung*** urteilt darüber: Der Verfasser hat sich besonders durch Prosanovellen bekannt gemacht, in welchen er eine Begabung von ungewöhnlicher Liebenswürdigkeit und eine schalkhafte Anmut offenbarte, die ihn zu einer

Digitized by Google

selbständigen Erscheinung stempelt. Diese Eigenschaft entfaltet er auch in der reizenden Dichtung, für welche er den Stoff dem reichen Schatz heimischer Sagen entnommen hat. „Der feige Wandelmar" ragt weit über verschiedene Dichtungen empor, welche mit dem Mittelalter und dem modernen Publikum zugleich kokettiren; in diesen einige altertümelnde Worte und zusammengesuchte Wendungen, welche nur mühsam die schwächliche Empfindung und die süfsliche Sinnlichkeit verhüllen; hier eine tiefe Kenntnis des Geistes der alten Poesie, eine edle, reine Sprache, geschult an der Anmut und Leichtigkeit des Stils eines Hartmann von der Aue; das Ganze so sinnig durchempfunden, so sorgsam ausgearbeitet, so frei von jeder Gefallsucht, dafs wir es als eine Bereicherung der neueren deutschen Poesie bezeichnen können. Die Ausstattung ist sehr hübsch — einer der seltenen Fälle, wo eine solche mit dem Inhalt nicht in verletzendem Gegensatze steht.

Digitized by Google

ZU MEINER ZEIT.

Schattenbilder aus der Vergangenheit.

Von

ADOLF PICHLER.

334 Seiten gr. 8°. Geh. M. 6.60.

Aus den Besprechungen:

Neues Wiener Abendblatt: . . . Wir sagen nicht zuviel, wenn wir dieses Buch als das fesselndste und am meisten zu einem Erfolg in weiten Leserkreisen geeignete von allen Werken Adolf Pichler's bezeichnen. Es bietet einen kaum zu erschöpfenden Reichtum an Gedanken und Mitteilungen, die ebenso interessant an und für sich, als lehrreich für die Geschichte des Mannes und der Tiroler Litteratur sind, aus der Pichler hervorgewachsen ist.

Die Bedeutung Pichler's als Dichter ist oft und auch gelegentlich des Erscheinens seiner „Neuen Marksteine" gewürdigt worden. Er ist Meister im Hymnus und in der poetischen Erzählung, ein Naturschilderer ersten Ranges und ein Epigrammatiker von einer schlagenden Kraft im knappen Ausdruck, wie selten einer in der ganzen deutschen Litteratur. . . . In den vorliegenden Memoiren giebt er mit der rückhaltlosen Offenheit eines Menschen, der schon abgeschlossen hat, der über

Digitized by Google

allen Ehrgeiz und über alle Eitelkeit hinaus ist, Rechenschaft von seinem Leben . . . Cornelie Schuler's Briefe sind von einer Zartheit und Anmut der Empfindung, von einer Einfachheit und einem ungesuchten Esprit, wie selten Frauenbriefe zu sein pflegen, und man begreift, daſs Pichler sich soviel bemühte, sie der Nachwelt zu erhalten . . .

Das vornehm ausgestattete Werk ist eine Erscheinung von bleibendem Werte und zugleich, was so selten sich damit vereinigt, eine unterhaltende Lektüre, die zumal den Frauen empfohlen werden darf.

Heinrich von Schullern im „Kyffhäuser", Wien: Warm berührt das bunte Bild seiner Kindheit. Mit poetischer Gemütlichkeit hat er es gemalt, ich möchte fast sagen, vorerst für sich selbst. Wir schauen über des Dichters Schulter und folgen behaglich seiner Feder. Tiefer Ernst und zarter Humor. Letzterer fast neu bei Pichler. Reizende Genrebildchen aus allen Teilen Nordtirols fliegen an uns vorüber . . . Das Buch der Freundschaft klingt wunderbar in aufblühender Liebe aus. Ehe sich die Knospe entfaltet, wird sie zertreten . . . Der vornehm einfache Stil berührt uns so liebewarm. Das echte Gefühl, das leidenschaftslose Urteil fesselt uns . . . Pichler hat uns in diesem Buche etwas Neues geboten.

Petersburger Deutsche Zeitung: Adolf Pichler, der ehrwürdige Tiroler Dichter und Gelehrte, dessen „Neue Marksteine", originelle, markige Dichtungen voll individuellen Reizes und markiger Kraft, wir unlängst zur Anzeige brachten, giebt in dem Buche

Digitized by Google

„Zu meiner Zeit" eine eigenartige Autobiographie, speziell eine Geschichte seiner geistigen Entwickelung in der Jugend. Die Jugendgeschichte bedeutender Männer ist immer von hohem Wert für die Mit- und Nachwelt, und wir sind dem kernigen alten Manne zu Dank verpflichtet, daſs er seine Jugend-Erinnerungen der Öffentlichkeit übergeben hat . . . Besonders reizvoll ist seine Korrespondenz mit Cornelie Schuler; sie gestaltet sich zum Ehrendenkmal für ein Mädchen, das zu den besten ihres Geschlechtes gehört haben muss . . . Wir empfehlen das unterrichtende und anziehende, ernste und gehaltvolle Buch allen Freunden einer gediegenen Lektüre.

Kieler Zeitung: . . . Was dem Buche einen besonderen Vorzug verleiht, ist die Schlichtheit der Sprache, die Aufrichtigkeit der Gesinnung, die aus jeder Zeile spricht.

Professor Dr. R. M. Werner in der National-Zeitung, Berlin: . . . Die Stimmung in diesem Buche harmoniert merkwürdig mit jener der Natur. Sie gemahnt so gar nicht „an Bücher- und Gelehrtenduft, Gerani- und Resedaschmack und auch ein Rüchlein Rauchtabak", wohl aber an Thymian, an harzigen Tannenduft, an Waldes- und Bachesrauschen, sie ist so lauschig, still und traulich, nur ab und zu verklingt der Schlag der Zeit, hart und unerbittlich. . . .

Friedrich Beck in der Wiener Zeitung: . . . Man meint all' die Gestalten, von denen das Buch erzählt, inmitten der Bauerngehöfte, Amtsstuben, Lehrsäle und Wohnräume, die in verwichenen Tagen ihr Schaffen umschlossen, leibhaftig vor sich zu sehen. Und darin unterscheiden sich die Aufschreibungen

Digitized by Google

Pichler's wesentlich von ähnlichen Schriftwerken, dafs ihr Verfasser die Geschichte seiner Zeit nicht wohlgefällig um seine Person gruppiert, sondern sich gewissermafsen nur als den Spiegel betrachtet, durch den der Widerschein der Vergangenheit auf ein späteres Geschlecht fällt. Es ist das eine durchaus künstlerisch und moderne Auffassung, die mit allen ihren Äufserungen einen bestimmten Zweck vor Augen hat und unbekümmert um die Gangbarkeit ihrer Wege den gesteckten Zielen zustrebt. . . . **Der Briefwechsel zwischen Pichler und seiner Freundin Cornelie Schuler zählt zu den wertvollsten Publikationen dieser Art.**

Dr. M. Necker in der Münchener Allgem. Zeitung: . . . Beider Briefe sind hübsch: Die des verliebten jungen Dichters, welche zuweilen wirkliche Gedichte in Prosa bieten und das idyllische Leben auf dem Lande voller Anmut schildern; die der edlen Cornelie, weil sie so weich und zart sind. Es wird der alltäglichste Inhalt verklärt durch eine edle Frauenseele. . . .

Tiroler Grenzbote: . . . Scharf und treffend gezeichnet steht jedes seiner Bilder da; mit wenig Strichen schafft er oft eine lebensvolle Gestalt! der Schönheit opfert er die Wahrheit nicht. . . . **Der Briefwechsel zwischen Cornelie und Pichler gehört zu dem Schönsten, was die deutsche Litteratur auf diesem Gebiete aufzuweisen hat.** Ein hoher Geist, der in die Tiefen der Dinge dringt, dabei ein herrlich reines, goldenes Gemüt, ein Ringen nach dem Heiligsten, was die Menschheit kennt, offenbart sich in jeder Zeile; Kraft und Anmut,

Digitized by Google

unbefangene Natürlichkeit und klassische Schönheit vereinigen sich hier zu einem entzückenden Ganzen. Eine verschwenderische Fülle von Sinnsprüchen, Perle an Perle, ist in diesen Briefen eingeschlossen . . . **In jeder gebildeten Familie sollte Pichler's „Zu meiner Zeit" schon ob dieser Briefe seinen Einzug halten.**

Von demselben Verfasser sind früher bei mir erschienen:

NEUE MARKSTEINE.

Erzählende Dichtungen.

254 Seiten 8°. Geh. M. 4.—.

Probe daraus siehe Seite 80.

Digitized by Google

KURLÄNDISCHE GESCHICHTEN

von

THEODOR HERMANN PANTENIUS.

Inhalt: *Der alte Jungherr und seine Liebe. Käthchen Hortensius. Das „Gut an sich". Arent Claessen's Neujahrsgeschenk.*

332 Seiten 12°. Geh. M. 3.—.

NEUE GEDICHTE

von

ANGELICA VON HÖRMANN.

Inhalt: *Wanderstraufs. Mädchenlieder. Tagebuchblätter. Jahreszeiten. Herz und Welt. Ghaselen und Sonette. Vermischte Gedichte.*

208 Seiten 12°. Geh. M. 3.—.

Inhaltsproben siehe nachstehend.

Digitized by Google

Aus den „Mädchenliedern“:

Im Erker sitz' ich früh und spät
Und führe die Nadel durch's Linnen,
Kaum hab' ich ein Paar Stiche genäht,
So lug' ich über die Zinnen.

Erschallt vom Thurm des Wächters Ruf,
So spring' ich schnell vom Sitze,
Dröhnt auf der Brück' ein Pferdehuf',
Durchzucken mich Freudenblitze.

Wie lausch' ich, ob die Trepp' empor
Ein rascher Tritt nicht klimme,
Wie selig trinkt mein durstig Ohr
Die tiefe geliebte Stimme!

Wenn einen Tag mir's nicht gelang
Mich in Geduld zu fassen,
Wie schlepp' ich dann der Jahre Gang,
Wenn er mich ganz verlassen?

Digitized by Google

Aus den „Tagebuchblättern“:

Du weißt, wie ich an meiner Heimat hange,
Am Schnee der Firne, an der Kuppen Grün,
Am frischen Bergquell, dran die Rosen blüh'n,
Am Almenglück mit seinem Herdenklange;

Am Haus, wo ich gelauscht dem Wiegensange
Der Mutter, wo des Mädchens kindisch Müh'n
Der Mutter galt, am Stübchen, das erglüh'n
In Liebe sah der Jungfrau scheue Wange.

Doch seit du ferne, Liebster, ist verblichen
Der ganze Reiz', ein Friedhof scheint das Land
Voll Pracht doch tot: die Seele ist entwichen.

Was gilt dem Weib die Heimat? Wo es liebt,
Und wär's im Meer auf ödem Inselstrand,
Lacht ihm ein Himmel ewig ungetrübt.

Digitized by Google

Aus den „Jahreszeiten“:

O Mondnacht, satt von Düften!
Schwül weht die Luft im Grund,
Von Liebesglück zu träumen,
Ist dies die rechte Stund.

Es faßt mein Herz wie Schläfern,
Wie süße Müdigkeit;
Was soll noch Schön'res kommen
Nach dieser Rosenzeit?

Verklagt mir nicht die Blumen,
Gemäht vom Wiesenschoß,
Vor Sonnenwende sterben
Wär's nicht das beste Los?

Digitized by Google

DER SCHATZ, UND ANDERES.

Von

HEINRICH SEIDEL.

(Gesammelte Schriften, X. Band.)

302 Seiten 12°. Geh. M. 3.—.

Die erste Erzählung: „Der Schatz" wird vom ***„Daheim"*** eine **Perle der deutschen Litteratur** genannt, und der „Christliche Bücherschatz" 1891 urteilt: **Seidel's Werke könnte man wol, wie eine Bildersammlung von Ludwig Richter, einen neuen Strauſs fürs Haus nennen. Sie verdienen als Familienlektüre im deutschen Hause heimisch zu werden, und das ist wohl das gröſste Lob, welches man einem Buche geben kann.**

Das ***Oesterr. Litteraturblatt*** sagt: . . . **Wir können keinen besseren Rat geben, als „Leberecht Hühnchen" zum Hausfreund zu machen; das ist wahrlich ein Buch, das es wie wenige verdient, in jeder Familie seinen Platz zu haben.**

Die übrigen Bände der „Gesammelten Schriften" siehe S. 24 ff.

Digitized by Google

CHIEMGAUER VOLK.

Erinnerungen eines Chiemgauer Amtmannes

von

HARTWIG PEETZ.

Aus seinem Nachlasse.

Zweites und Schluſs-Bändchen.

160 Seiten 8°. Geh. M. 2.—.

Inhalt: *Die Rottauer. Kutscher. Die Jubelfeier der Traunsteiner Schützengilde. Heitere Zwillinge. Vom Strobl und sein'm Wei'. Bäder und Jungbrunnen im Chiemgau. Erzählung eines alten Försters. Franzosen in Traunstein. Ein Holzgeldschuldner. Ein altbaierisches Landschrannengericht. Reit im Winkel. Zwei Wirtschafter im Gebirg.*

Inhalt des ersten Bändchens: *Invaliden und Veteranen im Chiemgau. Einblicke in die Renteistube. D'Leni von der Hinteralm. Aus alten Beamtenkreisen. Typen von geistlichen Herren im Gebirge. Die drei Stadtmüller. Ein landwirtschaftliches Gaufest. Aus dem Munde praktischer Ärzte. Das heilige Haupt. Eine Urwahl im Gebirge.*

Allgemeine Zeitung, München: . . . Das ganze frische, freie und fröhliche Treiben einer der anziehendsten Gruppen unserer bayerischen Stammes-

Digitized by Google

genossen liefern dem beredten Darsteller prächtige Vorwürfe zu seinen lebensvollen Bildern, und seine ebenso liebenswürdige wie kernige Kraftnatur mit ihrem praktischen Blick und Geschick, ihrem treffenden Witz und gemütvollen Humor findet in diesen Schilderungen und Erzählungen so lebenstreuen Ausdruck, dafs wir mit hohem Genufs dem vorliegenden ersten Bändchen von Anfang bis zu Ende folgen und uns schon jetzt auf seine Fortsetzung freuen.

ZLATOROG.

Eine Alpensage

von

RUDOLF BAUMBACH.

Ausgabe mit grofser Schrift,

illustriert von

KUNZ MEYER.

Illustrationsprobe auf der letzten Seite des Umschlags.

Siehe bei Baumbach's Werken, Seite 47.

Digitized by Google

Frühere Erscheinungen.

Novellen, Erzählungen, Märchen.

GESAMMELTE SCHRIFTEN

von

HEINR. SEIDEL.

à Band M. 3.— brosch., M. 4.— geb. mit Goldschn.

Band I. Leberecht Hühnchen, Jorinde und andere Geschichten. 9. Tausend.

„ II. Vorstadtgeschichten. 7. Tausend.

„ III. Neues von Leberecht Hühnchen und anderen Sonderlingen. 6. Tausend.

„ IV. Geschichten und Skizzen aus der Heimat. 4. Tausend.

„ V. Die goldene Zeit. 5. Tausend.

„ VI. Ein Skizzenbuch. 4. Tausend.

„ VII. Glockenspiel. (Gedichte.) 3. Tausend. M. 3.60.

„ VIII. Leberecht Hühnchen als Grofsvater. 5. Tausend.

„ IX. Sonderbare Geschichten. 3. Tausend.

„ X. Der Schatz und Anderes.

Digitized by Google

Frieda . . . Clara . . . na! Hedwig, was willst Du denn?" hörte ich sie auf dem Vorplatz fragen. „Tante," antwortet eine lustige Kinderstimme, „weisst Du denn nicht, in der vorigen Woche bin ich ja zwölf Jahre alt geworden, und heute wird die »Zauberflöte« gegeben!" Und herein kommt Nichte Hedwig gehüpft ganz Erwartung und freudige Aufregung, denn sie wird heute zum ersten Male mit mir ins Theater gehen. Es besteht nämlich ein geheiligtes Herkommen in unserer Familie, dass kein Kind vor seinem zwölften Jahre ins Theater gehen darf, und da das erste Stück, welches der Grossvater und welches der Vater gesehen haben die „Zauberflöte" gewesen ist, so ist auch dies ehrwürdiger Gebrauch geworden. Ich habe es mir nun ein- für allemal vorbehalten, mitzugehen und das Kind in die neue Wunderwelt einzuführen. Eine Quelle stets neuen Genusses gewährt es mir, die jungen unerfahrenen Gemüther zu beobachten, wie sie sich dem ersten Eindrucke gegenüber ver-

Digitized by Google

halten. Und alle sind sie verschieden. Da ist Adolph, der sich nie wundert, der praktische, der Alles als selbstverständlich hinnimmt und bei Schlange, Feuer und Wasser nur fragt, wie es gemacht wird; Ludwig, der stumm und starr ist vor staunendem Entzücken und noch tagelang wie im Traum einhergeht; Hermann, der Naturforscher, der die Bemerkung macht: so was thäten die Schlangen gar nicht und in Afrika hätten manche Häuptlinge auch zahme Löwen; Clara, die mit zitternder Furcht und jubelnder Freude das ganze Stück begleitet, und Minchen, die sich hauptsächlich über die schönen Anzüge freut u. s. w.

Ich habe demgemäss die „Zauberflöte" siebenunddreissigmal gesehen und kann sie auswendig. In der Kinderstube ist die „Zauberflöte" ein Lieblingsgespräch, es spielt fast eine Rolle wie Weihnachten. Ja, da bin ich nun bei Weihnachten. Das ist gar eine wunderbare Zeit, und um Alles in der Welt möchte ich sie nicht missen.

Digitized by Google

Inhaltsprobe aus Band VII (Glockenspiel):

DAS ROTHKEHLCHEN.

Friedlich sank der Abendschein
Hinter fernen Gipfeln,
Nur ein kleines Lied allein
Klang noch aus den Wipfeln.

Und was dieser Vogel sang
Mit der rothen Kehle,
Zog mit gleichgestimmten Klang
Mir durch meine Seele.

Als es tönte mild und weich
Und wie sanfte Klage,
Da gedacht' ich wehmuthsreich
Jener schönen Tage.

Die beglänzte Jugendzeit
Schwand mit schnellen Flügeln
Wie das Abendroth so weit
Hinter jenen Hügeln.

Digitized by Google

Inhaltsprobe aus Band VII (Glockenspiel):

DIE KINDER IM SCHNEE.

Ein Winterabend still und kalt. —
Drei Kinder wandern durch den Wald.

Sie gingen schon oft den Weg allein —
Heut flimmert der Mond mit irrem Schein.

Der Pfad, der sonst so kurz nach Haus, —
Heut mündet er nimmer zum Wald hinaus.

Die kleinen Beinchen schreiten voran.
Da ragt empor der finstre Tann.

Sie laufen zurück und hin und her —
Sie finden im Schnee den Weg nicht mehr.

Es weinen die Kleinsten, wohl irrten sie weit.
Kalt ist die Nacht, und Schlafenszeit.

Sieh dort, unter Wurzeln ein trocknes Hohl,
Da bettet das Schwesterchen Beide wohl.

Digitized by Google

Trägt Moos und Laub zu ihrer Ruh
Und deckt mit dem eignen Tüchlein sie zu.

Die Nacht ist kalt, vom Mond erhellt, —
Es funkeln die Sterne am Himmelszelt.

Man hat sie gesucht mit Rufen und Schrein,
Man hat sie gefunden bei'm Morgenschein.

Die beiden Kleinen, sie schlafen fest,
Aneinandergeschmiegt im warmen Nest.

Den Arm gerafft voll Laub und Moos,
So fand man die Andre bewegungslos.

So lag sie im Schnee — die Wangen roth,
Die hatte geküsst der eisige Tod.

Digitized by Google

Inhaltsprobe aus Band VII (Glockenspiel):

DIE MITTELMÄSSIGEN.

Die Musik ist heutzutage
Wohl der Menschheit grösste Plage:
Schauervolles wird erreicht,
Wenn der Mensch die Geige streicht,
Oder um die Abendröthe
Zwecklos bläst auf einer Flöte.
Und ich hege die Vermuthung,
Das auch der Posaune Tutung
Manchem wohl bei Tag und Nacht
Keine grosse Freude macht.
Dieser schlägt mit viel Gebimbel
Grausamlich das Klavezimbel,
Jener aber gnadenlos,
Kneift das Cello — Gott ist gross!
Seine Langmuth ist unendlich,
Treibt's der Mensch auch noch so schändlich.

Andre wieder, wie wir wissen,
Sind der Poesie beflissen,

Digitized by Google

Kochen zu der Menschheit Schauer
Tag für Tag ihr Herz in Sauer,
Wandeln auf geblümter Au.
Viele Trauer-, Lust- und Schau-
Spiele fliessen zäh wie Leder
Aus der öden Dichterfeder,
Und es rinnt die trübe Fluth
Ohne Ende! — Gott ist gut,
Dass er solches lässt geschehn,
Ohne ins Gericht zu gehn!

Andre, zu der Menschheit Qualen,
Legen wieder sich auf's Malen
Und beschmieren ohne Ende
Viele schöne Leinewände
Und viel herrliches Papier,
Zum Erbarmen ist es schier! —
Wär' mit Rosen und Kamillen
Ihre Schmierwuth nur zu stillen,
Nein, sie wagen frech und wild
Sich an Gottes Ebenbild,
Und sie pinseln und sie kratzen
Süsslich, wabblig ihre Fratzen,

Digitized by Google

Dass die liebe Sonne weint,
Wenn sie solchen Schund bescheint.
Und so reiht sich Bild zu Bilde
Unermesslich! — Gott ist milde,
Denn er warf noch nie mit Feuer
Unter solche Ungeheuer!

Doch, wenn mal ein grosser Geist
Sich empor zum Himmel reisst
Und vom ew'gen Born der Klarheit
Niederbringt das Licht der Wahrheit,
Muss man sehen diese Ekel,
Diese krummgebeinten Teckel,
Wie sie ihn herunter reissen
Und ihn in die Waden beissen,
Denn sie schätzen jeder Frist
Nur, was ihres Gleichen ist!

Digitized by Google

Aus den Besprechungen:

Richard Weitbrecht urteilt in Moldenhauer's Rundschau: Es ist wahrhaft wohlthuend, in unserer Zeit, da der sogenannte Realismus allüberall hereinpoltert, einem Dichter in Prosa und in Versen zu begegnen, der zwar das vielgerühmte Rüstzeug der Realisten, die Gabe schärfster Beobachtung, in ausgiebigem Maſse besitzt, aber dabei nicht vergiſst, daſs bloſse Schilderung des Beobachteten noch lange kein Kunstwerk und am wenigsten ein poetisches Kunstwerk schafft. Seidel steht dazuhin, auch in der Beobachtung, über den modernen Realisten; denn er sieht nicht blos mit scharfem Auge, was ist, was sich äuſserlich darstellt und schaubar und greifbar abspielt, sondern auch das, was nur der Dichter schauen und nachdichten kann: die kleinen und allerkleinsten Regungen des Natur- und Menschenlebens. **In diesem Stück und in der poetischen Darstellung desselben ist ihm vielleicht Keiner der Lebenden überlegen** . . . Hat er auch Humor? Gewiſs, und auch diesen in Jean Paul'scher Feinheit, fern aller groben Possenreiſserei, fern aller grotesken Prahlhanserei und plumpem Hinwirken auf die Lachmuskeln. Aber was besser ist, bei diesen wunderbar poetisch erzählten Skizzen, Noveletten und

Digitized by Google

Novellen in Prosa, bei diesen Idyllen und Scherzen in Poesie lacht das Herz mit, dasselbe Herz, das zugleich gerührt und erhoben wird. Und das ist Humor. Wer noch empfänglich ist für die Poesie des Kleinlebens, wer noch Sinn hat für das, was man auch bei der Poesie poetischen Duft nennt, wer noch ein Herz besitzt, das gerührt und im besten Sinn erbaut werden kann, der greife nach Seidel's Büchern. **Und wer die gute alte Sitte noch nicht aufgegeben, in seinem Hause durch Vorlesen als ein Priester des Schönen und Guten zu walten, der versammle seine Familie beim Scheine der winterlichen Lampe und lese ihnen die nie allzulangen Geschichten von Heinrich Seidel vor; er wird den Widerschein ihrer Poesie und ihres Humors auf allen Gesichtern glänzen sehen.**

Vossische Zeitung: . . . Seidel ist einer der wenigen jetzt lebenden Dichter, die echten, gemütstiefen Humor besitzen; auch einer der wenigen, die unserem Volk nicht blos ins Antlitz, sondern auch ins Herz sehen können, und denen die Dichtkunst noch als eine keusche, reine Muse gilt, die sich Gassenjungen nicht preisgiebt.

„Reform", Hamburg: Seidel's Muse wandelt, von der jetzt vielfach Mode gewordenen Pikanterie

Digitized by Google

abgewandt, ihre eigenen stillen Pfade; sie weifs tiefes Gemüt mit kerngesundem Humor zu verbinden, und das giebt ihr einen besonderen Reiz, der uns erfrischend und erquickend anspricht.

Kreuzzeitung, Berlin (beim Erscheinen von Band IX): Heinrich Seidel ist ein liebenswürdiger Erzähler. Jedes neue Bändchen seiner Schriften darf man um seiner unterhaltenden und gesunden Frische willen fröhlich willkommen heifsen. Er ist sich selbst treu geblieben und macht nicht den Tanz um den goldenen Ochsen des modernen Naturalismus mit. Von einem goldenen „Kalbe" zu reden, wäre bei dem massiven Gegenstande nicht angebracht. Seidel liefert den erfreulichen Beweis, dafs doch nicht nur das Häfsliche dem heutigen Publikum gefällt und dafs es eine Naturwahrheit giebt, ohne dafs Schmutz, Verkrüppelung, Krankheit und Laster das eigentlich Wesenhafte des Menschentums bilden. — Die höchste Anerkennung verdienen die Naturschilderungen. Hier zeigt der Verfasser ein liebreiches Versenken, wie es nur Adalbert Stifter eigen war.

Digitized by Google

ANSPRUCHSLOSE GESCHICHTEN.

Von

P. HANN.

299 Seiten 12°. Geh. M. 3.60.

Inhalt: *Sein bedeutender Freund. Kein Schwan. Ein Aprilscherz. Beim Ehestiften. Im Herbst. Brennende Liebe. Ein Unglücksmensch. Unkraut am Wege. Herbstblätter. Schwiegermütterchen. Das Pflegetöchterchen.*

Aus den Besprechungen:

Prof. Dr. Minor in Wien in der Deutschen Litteraturzeitung: . . . Vom feinen Humor bis zum ruhigen, aber ergreifenden Ernst begegnen alle Tonarten, und immer ist der Stil dem Inhalt angepafst. Meisterstücke einer einfachen schlichten Erzählungskunst sind fast alle Nummern, die eine reizender als die andere.

Kieler Zeitung: . . . Die Verfasserin ist ein in hohem Mafse liebenswürdiges Talent, weil sie nicht nur die Gabe feiner Zeichnung, sondern vor Allem lebensheiteren Humor besitzt. Keine aufregenden, psychologischen Probleme mufs man hier suchen, sondern was man findet, sind Skizzen voll Wahrheit, voll Gefühlswärme, voll souveränen Frohsinns. Diese Geschichten seien allen denen empfohlen, die selbst Sinn für das Schlichte und Echte, Gesunde und Natürliche, Reine und Wohlthuende

Digitized by Google

sich bewahrt haben und auch gerne anderen den gleichen Genufs, das gleiche Wohlgefühl durch die freundliche Gabe eines nicht zu dicken und nicht zu teuren Buches machen wollen. Es kann Jung und Alt daran Freude finden.

AM KÜSTENSAUM.

Erzählungen

von

TH. JUSTUS.

404 Seiten 12°. Geh. M. 5.—.

Inhalt: *Aus mit der Ebbe — heim mit der Fluth! Nach Recht und Gerechtigkeit. Unter schlichten Leuten. „Geleite, die draufsen sind!“*

Aus den Besprechungen:

Neue preuss. (†) ***Zeitung:*** Diese sinnigen, aus der innersten Tiefe deutschen Wesens und deutschen Hauses geschöpften, von sittlichem Ernst getragenen und doch anmutigen Geschichten bilden einen anziehenden Lesestoff, der auch der Jugend getrost in die Hände gegeben werden kann.

Nord und Süd: . . . Justus ist eine echte und ganze Dichterin. Das beweist die Wahrheit und Tiefe ihrer Empfindung und ihr instinktives

Digitized by Google

Gefühl für das poetisch Schöne, für das ewig Wahre und für das sittlich Grofse. Dabei ist ihre Erzählungsweise schlicht und doch ergreifend und ihre Schilderung von Natur und Sitten anschaulich und äufserst fesselnd. Die Verfasserin hat etwas von der Weise Storm's, ohne aber im geringsten dessen Nachtreter zu sein . . .

Württ. Generalanzeiger: . . . Mit jeder Zeile, die wir in diesem Buche lesen, wird uns der tiefe, sinnige und moralische Wert dieses auch an äufserer Ausstattung reichen Werkchens mehr und mehr offenbar. Ja, es ist die Einfachheit und Schlichtheit unserer nordischen Küstenbewohner, die uns Th. Justus in unübertrefflicher Weise zur Veranschaulichung und tiefinnerster Erkenntnis bringt, und jedermann, der Wert auf ein wirklich vortreffliches litterarisches Erzeugnis legt und dabei eine Fülle von Unterhaltung und Belehrung finden will, dem sei die Anschaffung obigen Buches aufs wärmste empfohlen.

Kölner Nachrichten: Das sind vortreffliche Geschichten, mit einer Wahrheit und Natürlichkeit erzählt, wie wir sie nicht oft finden. Die Schlichtheit der Darstellung enthält eine grofse Gabe, Welt und Menschen treu der Natur nach ganz aus dem Leben zu zeichnen, aber auch so, dafs wir uns an solchem Menschenschlag wahrhaft erbauen . . . Das ist alles so urgesund, so ergreifend und mächtig erfüllend mit echten und rechten Gefühlen, dafs das Buch ein Schatz genannt werden darf . . . Möchte das Buch wie ein Blitzstrahl in die unreine Litteratur-Atmosphäre fahren, reinigend, erfrischend, neubelebend.

Digitized by Google

AUS VERGANGENEN TAGEN

Erzählungen

von

TH. JUSTUS.

310 Seiten 12°. Geh. M. 4.—.

Inhalt: *Hans in dem Grase. Andreas Baumkircher. Das Walpertsmännchen von Rothenscheideck. Von stolzer Höhe. Unehrliche Leute.*

Aus den Besprechungen:

Strassburger Post: . . . „Unehrliche Leute" ist ein wahres Kabinetsstück aus unserer Kulturgeschichte und entbehrt nicht eines feinen Humors . . . So enthält das handliche Buch eine Fülle von Genufs und Belehrung für diejenigen, die das Verständnis für die heutige Zeit in der Bekanntschaft mit längst vergangenen Zeitströmungen suchen.

Gegenwart: . . . Die Verfasserin hat ein anmutiges, ungekünsteltes Erzählertalent, das auch in der geschichtlichen Novelle weder mit archäologischer Wissenschaft prunkt, noch in effektvollen Phrasen sich ergeht, hinter denen nichts steckt . . .

Digitized by Google

St. Petersburger Zeitung: . . . Wir haben in diesem Buche mehr wahrhafte Goldkörner echter Poesie und richtiger Geschichtsauffassung gefunden, als in manchem pompös gebundenen Werke, das mit grofsem Reklame-Tamtam auf den Markt gebracht wird . . . Das Justus'sche Buch hat uns sehr gut gefallen.

Neue preuss. (†) ***Zeitung:*** Die fünf Erzählungen aus der alten Zeit erinnern an die Art Riehls und zeigen gesunden historischen Sinn. Es macht dem Namen der Verfasserin Ehre, wie sie den grofsen Zügen in Deutschlands Vergangenheit so schlicht und herzlich gerecht wird.

Hamburger Nachrichten: . . . Die Dichterin ist innig vertraut mit den Zuständen, Anschauungen und Empfindungen der Zeitabschnitte, für welche sie das Interesse ihrer Leser gewinnen will; ohne Beschönigungssucht und ohne moderne Empfindelei entrollt sie lebenswahre Bilder aus rückwärts liegenden Epochen unserer Kulturentwickelung, rundet sie poetisch ab und giebt dem Leser nachhaltige, Phantasie und Gemüt gleich anregende Eindrücke.

Digitized by Google

LIEBESMÄRCHEN.

von

EMIL ERTL.

Mit 7 Vollbildern in Photogravüre und 22 Textillustr. in Heliotypie nach Zeichnungen von **Kunz Meyer.**

180 Seiten gr. 8°. Geh. M. 4.—.

Inhalt: *Parabel. König Bitterwurzel. Das gröfste Leid. Dornröschen. Das Herz aus Eisen. Duseldumm und Augentrost. Rübezahl. Himmelsschlüssel. Das scheue Reh. Der Stöckelvater. Waldtöchterchen.*

Über dieses reizende, besonders für Brautleute geeignete Geschenkwerk, dessen Inhalt durchaus **rein ethische Motive** aufweist, äufsert sich die Presse wie folgt:

Posener Zeitung: . . . Bei allen dieser überaus anmutigen Erzählungen ist etwas, das bei aller Poesie doch nicht nur im Fabellande zu suchen ist: die innige, zarte und doch unzerreifsbare Liebe und Treue, die immer den Sieg davon trägt. Und die Moral dieser Märchen ist nie aufdringlich; sie sind nicht sentimental, wenn sie traurig, nicht affektiert, wenn sie kindlich sind, sondern keusch und kernhaft. Wie tiefsinnig ist das ethische Motiv z. B.

Digitized by Google

in der dunklen Mär: „Das Herz aus Eisen", in dem rührenden Geschichtchen „Der Stöckelvater", in der schelmischen Historie von „Duseldumm und Augentrost", in der rührenden Variation vom „Rübezahl" in die schlichte Erzählung eingesponnen; von wie reizender Innigkeit sind die Märchen „Das scheue Reh" und „Das gröfste Leid" . . . Der Bilderschmuck von Kunz Meyer ist dazu angethan, den Reiz zu erhöhen. Die Vollbilder und die reizenden Anfangs- und Endbildchen sind überaus fein und sinnvoll; sie illustrieren nicht ganz bestimmte Momente der Erzählung, sondern sind aus dem poetischen Geiste des Ganzen frei erfunden. Die Verlagshandlung hat das Buch musterhaft ausgestattet.

Otto von Leixner in der ***Deutschen Romanzeitung:*** . . . Der gemeinsame Kern dieser Gedanken oder Lehren ist die Liebe. Liebe, die echte, hört nie auf, sie kommt nie zu spät, sie überwindet alles Leid und lehrt alle Pflichten. **Das ist der Kern des Büchleins — und wir können dem Verfasser herzlich danken, dafs er diese alte Weisheit Christi in so freundlicher, schlichter, oft auch fein humoristischer Weise wiederholt.** Das Buch ist einer Braut gewidmet, und es pafst dazu vortrefflich. Auch die Bilder Meyer's sind fein und zart empfunden, so dafs man über die Ausstattung seine helle Freude haben kann.

Digitized by Google

Schriften von **Hans Grasberger:**

Allerlei Deutsames. Bilder und Geschichten. 364 Seiten 12^0. Geh. M. 4.—

Auf heimatlichem Boden. Novellen. 549 Seiten 12^0. Geh. M. 6.—

Aus der ewigen Stadt. Novellen. 662 Seiten 12^0. Geh. M. 6.—

Der Vollständigkeit halber seien hier auch die zwei poetischen Werke Grasberger's angeführt:

Nix für unguet! Schnaderhüpfeln. 115 Seiten 12^0. M. 2.—

Plodersam. Geistli'n G'schicht'n g'sangsweis dazählt. 144 Seiten 12^0. M. 2.—

Aus den Besprechungen von Grasberger, Auf heimatlichem Boden:

P. K. Rosegger im „Heimgarten", März 1890: . . . Wirkliche Kunstwerke, wie ein Paul Heyse oder ein Theodor Storm sie uns nicht besser liefern können, gleichbedeutend an Form wie an Inhalt sind die Novellen: „Der Schuldirector" und die „Antoni-Kapelle". Alles urgesund, und die heifsen tapferen Herzen werden uns bald so heimisch, dafs wir mit ihnen leben, sie liebgewinnen, ja in ihnen unsern eigenen Herzschlag spüren.

Beide Novellen werden es erheischen, dafs man Hans Grasberger neben den ersten deutschen Novellisten der Gegenwart zu nennen hat.

Digitized by Google

UT SLOSS UN KATHEN.

Erzählung in niederdeutscher Mundart

von

FELIX STILLFRIED.

264 Seiten 8°. Geh. M. 3.—.

Aus den Besprechungen:

Vossische Zeitung: . . . Was von dem früheren Werke Stillfried's „De Wilhelmshäger Kösterlüd" galt, kann auch von der vorliegenden Erzählung gesagt werden: Form und Inhalt des Ganzen verdienen das höchste Lob.

Bing's Wochenrundschau: . . . Felix Stillfried hat in dieser vorzüglichen Erzählung ein dem grofsen Meister (Fritz Reuter) nahezu ebenbürtiges Kunstwerk geschaffen, so dafs der jüngere Dichter, denn diese Auszeichnung darf er beanspruchen, trotzdem sein Werk nur in Prosa geschrieben ist, mit vollem Rechte berufen erscheint, als der würdige Nachfolger des berühmten Verfassers von „Ut mine Stromtid" betrachtet zu werden.

Kieler Zeitung: Ein ganz vortreffliches Buch, sowohl was die Echtheit des Dialekts, als auch ganz besonders, was den köstlichen Inhalt betrifft.

Oldesloer Wochenblatt: Der Verfasser ist von dem Bestreben, Fritz Reuter nachzuahmen, vollkommen frei — er geht seinen eigenen, ruhigen Pfad, und dennoch ist sein Ton interessant, lebendig und gemütvoll, das Buch enthält gesunde, volkstümliche Kost, in ihm liegt ein gut Teil Kultur- und Sittengeschichte.

Digitized by Google

FELDSPATH.

Drei Erzählungen aus Hessen.

Von

E. MENTZEL.

272 Seiten 8°. Geh. M. 3.—.

Inhalt: *Der Insitzfrieder. Dore. Moos.*

Aus den Besprechungen:

Berliner Tageblatt: Diese drei Erzählungen gehören zu dem Bemerkenswertesten, was in letzter Zeit im Genre der Dorfgeschichten geschrieben worden ist. . . .

Frankfurter Zeitung: Es sind Schilderungen des bäuerlichen Lebens, und wir dürfen wohl sagen, dafs die drei Erzählungen mit zu den besten Dorfgeschichten gehören. . . . Das Ganze ist von einem Hauche wahrer, echter Poesie durchweht, wie er nur vom Dichter ausgeht.

Schlesische Zeitung: Einen sehr hohen poetischen, wie sittengeschichtlichen Wert haben diese drei hessischen Dorfgeschichten von E. Mentzel. **Wir geben ihnen unbedenklich den Preis vor den ähnlichen Berthold Auerbach's.** Schlicht, einfach, gemütvoll und in hohem Grade für den deutschen Bauer charakteristisch bieten sich diese kleinen Novellen dar. Die dritte Erzählung ist ein rührendes Idyll, eine wahre Perle deutscher Dichtung. . . .

Digitized by Google

Hamburger Nachrichten: Die Verfasserin dieser drei Dorfgeschichten eifert mit Glück den besten Vorbildern auf diesem Gebiet nach. Sie verbindet scharfe und glückliche Beobachtungsgabe mit warmem Gefühl für das echt Volkstümliche; ihre Darstellung ist anschaulich, plastisch und von warmer Empfindung und gesundem Humor getragen, ihre Gestalten sind lebenswahr und charakteristisch ausgeprägt.

Berliner Actionair: Diese Erzählungen gehören zu den besten Dorf- und Volksgeschichten, die uns in den letzten Jahren zu Gesicht gekommen sind. Es ist überall wirkliches Leben und Empfinden des Volkes, das offenbar auf Grund genauester Beobachtung hin in fesselnder und anregender Weise zur Anschauung gebracht wird.

Maximilian Schmidt, Gesammelte Werke.

à Band M. 3.— brosch., M. 3.50 gebunden.

Band I. **Hochlandsbilder** etc.
„ II. **Die Blinde von Kunterweg. Der vergang'ne Auditor** etc.
„ III. **Die wilde Braut** etc.
„ IV. **Der Zuggeist.**
„ V. **Der Herrgottsmantel.**
„ VI. **Der Musikant von Tegernsee.**
„ VII. **'s Liserl.**
„ VIII. **Die Jachenauer in Griechenland.**
„ IX. **Der Leonhartsritt.**
„ X. **Der Primiziant** etc.
„ XI. **Der Schutzgeist von Oberammergau.** M. 4.— brosch., M. 4.50 geb.

Digitized by Google

Werke von **Rudolf Baumbach.**

Neue Ausgabe mit grofser Schrift,

illustriert von den ersten Künstlern.

Format: Grofs Oktav.

Bis jetzt sind ausgegeben:

SOMMERMÄRCHEN

21. Tausend

illustriert von **Paul Mohn, Kunz Meyer** *u. A.*

geb. M. 5.—.

ZLATOROG.

39. Tausend

illustriert von **Kunz Meyer**

geb. M. 4.—.

Die weiteren Werke des Dichters werden ebenfalls in dieser Ausgabe erscheinen.

Mit dieser Ausgabe der Werke des gefeierten Dichters ist den viefach geäufserten Wünschen des Publikums nach einer neuen Ausgabe mit grofser Schrift in hervorragender Weise Rechnung getragen, dabei der Preis gegenüber dem der kleinen Ausgaben nur unbedeutend erhöht.

Die herrliche Elzevier-Schrift, das starke Papier, der vornehme und gediegene Einband machen diese

Digitized by Google

Ausgaben zu einer Zierde jeder Bücherei; die äufsere Ausstattung dürfte jedoch durch den allbekannten poetischen Wert der Dichtungen selbst noch übertroffen werden.

Somit ist alles geeignet, diesen Werken in jedem deutschen Hause einen Ehrenplatz einzuräumen.

KLEINE AUSGABEN
von
RUDOLF BAUMBACH's WERKEN:

(Preise für geheftete Exemplare.)

Der Pathe des Todes.	10. Tausend.	M.	2.—.
Spielmannslieder.	15. Tausend. . . .	„	2.—.
Zlatorog, eine Alpensage.	36. Tausend.	„	2.—.
Von der Landstrafse.	12. Tausend.	„	2.—.
Sommermärchen.	20. Tausend. . .	„	3.—.
Krug und Tintenfafs.	10. Tausend.	„	2.—.
Lieder eines fahr. Gesellen.	26. Tausd.	„	3.20.
Frau Holde.	25. Tausend.	„	2.—.
Erzählungen und Märchen.	10. Taus.	„	2.—.
Mein Frühjahr.	11. Tausend. . . .	„	2.—.
Abenteuer und Schwänke.	10. Taus.	„	2.80.
Horand und Hilde.	7. Tausend. . .	„	2.50.
Kaiser Max u. seine Jäger.	10. Taus.	„	2.50.
Es war einmal.	8. Tausend. . . .	„	2.80.
Thüringer Lieder.	6. Tausend. . .	„	2.50.

Sommermärchen, Abenteuer und Schwänke, Prachtausg. in gr. Quart, siehe unter „Prachtwerke".

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Liedern eines fahr. Gesellen“:

DIE LINDENWIRTHIN.

Keinen Tropfen im Becher mehr
Und der Beutel schlaff und leer,
Lechzend Herz und Zunge. —
„Angethan hat mir's dein Wein,
„Deiner Aeuglein heller Schein,
„Lindenwirthin, du junge!“

„Angekreidet wird hier nicht,
„Weil's an Kreide uns gebricht,“
„Lacht die Wirthin heiter.
„Hast du keinen Heller mehr,
„Gieb zum Pfand dein Ränzel her,
„Aber trinke weiter!“

Tauscht der Bursch sein Ränzel ein
Gegen einen Krug voll Wein,
Thät zum Gehen sich wenden.
Spricht die Wirthin: „Junges Blut,
„Hast ja Mantel, Stab und Hut;
„Trink und lass dich pfänden!“

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Liedern eines fahr. Gesellen“:

16

Da vertrank der Wanderknab
Mantel, Hut und Wanderstab,
Sprach betrübt: „Ich scheide.
„Fahre wohl du kühler Trank,
„Lindenwirthin jung und schlank,
„Liebliche Augenweide!“

Spricht zu ihm das schöne Weib:
„Hast ja noch ein Herz im Leib;
„Lass mir's, trauter Wandrer!“
Was geschah? — Ich thu's euch kund:
Auf der Wirthin rothem Mund
Brannte heiss ein andrer.

Der dies neue Lied erdacht,
Sang's in einer Sommernacht
Lustig in die Winde.
Vor ihm stund ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirthin sass
Unter der blühenden Linde.

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Liedern eines fahr. Gesellen“:

NAUSIKAA.

Auf moos'gem Stein an Baches Rand
Sitzt rastend ein Magister,
Homerum hält er in der Hand
Und von Odysseus liest er.
Jetzt schaut er auf und spitzt das Ohr,
Denn aus den Erlen schallt's hervor:
Plitsch, platsch,
Klitsch, klatsch!
Er schleicht sich durch die Hecken
Die Ursach zu entdecken.

Da, wo der Bach vom Felsen stürzt,
Und klar die Wellen rinnen,
Steht unbeschuht und hochgeschürzt
Ein Mägdlein und wäscht Linnen.

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Liedern eines fahr. Gesellen“:

Der Herr Magister kommt ihr nah
Und ruft entzückt: „Nausikaa!“
Plitsch, platsch,
Klitsch, klatsch!
Sie zeigt die weissen Zähne
Und lacht: „Ich heisse Lene.“

Und ernsten Tons der Andre spricht:
„Belehrung kann nur frommen.
Hast von Nausikaa du nicht
Und von Ulyss vernommen?
Sie schüttelt mit dem Kopf und lacht:
„So fangt nur an, ich gebe Acht.“
Plitsch, platsch,
Klitsch, klatsch!
„Ich will Euch gerne hören,
Nur dürft Ihr mich nicht stören.“

„Odysseus lag auf Scheria
Schiffbrüchig am Gestade.
Das Königskind Nausikaa
Hielt grosse Wäsche grade.
Sie war so schön und jung wie du
Und fleissig war sie auch dazu.
Plitsch, platsch,
Klitsch, klatsch!
Odysseus hat's vernommen
Und ist heran gekommen.“

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Liedern eines fahr. Gesellen“:

„Er warf sich auf den Grund und schrie.
Erbarme dich, erbarme!
Dabei umschlang er ihre Knie',
So wie ich dich umarme.“
Magisterlein die Magd umschlingt,
Die Magd den nassen Lappen schwingt —
Plitsch, platsch,
Klitsch, klatsch!
Drob musste ihm vergehen
Das Hören und das Sehen.

Er ging und kratzte sich im Haar,
Thät hinter's Ohr sich schreiben:
Mit Wäscherinnen bringts Gefahr
Die Odyssee zu treiben.
Den üblen Dank, der ihm geschah
Von Seiten der Nausikaa —
Plitsch, platsch,
Klitsch, klatsch —
Von uns der Himmel wende!
Hie ist die Mär zu Ende.

Digitized by Google

14

TEMPORA MUTANTUR.

Stand ein Rosenstrauch im Mai
Blühend an sonniger Halde,
Flog ein lustiger Fink herbei
Aus dem schattigen Walde.

Und der lustige Finke sprach:
„Lass, o Rose, mich wohnen
Unter deinem Blätterdach;
Will's nach Kräften dir lohnen.

Digitized by Google

15

Will dich preisen mit süssem Sang,
Selig durch deine Minne,
Will dir dienen mein Leben lang,
Schöne Frau Königinne!“

Sprach die Rose: „Ein Finkenhahn
Soll mich nimmer bethören;
Wenn du wärest der Goldfasan,
Möcht' ich vielleicht dich erhören.

Aber zwischen uns beiden liegt
Eine gewaltige Schranke,
Und kein Finke darüber fliegt. —
Nein, mein Herr, ich danke.“

Kehrte der Finke zurück zum Wald,
Dachte nicht weiter an Minne,
Pfiff und sang, da kam ihm bald
Röslein aus dem Sinne.

Als der Winter kam in's Land,
Fand er auf jenem Flecke,
Wo im Frühling die Rose stand,
Eine dornige Hecke.

Digitized by Google

16

Hingen nur wenige Blättlein dran,
Welk und halb erfroren;
Wartend auf den Goldfasan
Hatt' sie die Blüthe verloren.

Als die Hecke den Finken erkannt,
Rief sie mit einer Verbeugung:
„Zog dich endlich aus fernem Land
Heim deine erste Neigung?

Komm, mein Trauter, uns trennt fortan
Keine hemmende Schranke.“ —
Sah sie der Fink bedenklich an,
Sprach: „Mein Fräulein, ich danke.“

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Thüringer Lieder":

VOGELWEISHEIT.

Die Grete half am ersten Mai
Der Mutter Bohnen legen,
Des Nachbars Hans kam auch herbei
Und sprach von Wind und Regen.
Die Mutter liess die Arbeit steh'n
Und schlich sich nach der Tennen.
Da hub der Haushahn an zu kräh'n
Und sprach zu seinen Hennen:
„Ei, ei, die Alte lässt allein
Mit einem Mann ihr Töchterlein.
Ihr Weiberleut', ich merke,
Es ist etwas im Werke."

Bescheiden zogen sich zurück
Der Hahn und seine Hühner.
Der Hans in seinem Liebesglück
Ward kühner, immer kühner;

Digitized by Google

24

Am Ende schlang er seinem Schatz
Den linken Arm um's Leibchen.
Das sah vom Scheunendach der Spatz
Und sprach zu seinem Weibchen:
„Wenn das geschieht zur Maienzeit,
Und sie nicht Mord und Zeter schreit,
So hat's was zu bedeuten,
Zumal bei jungen Leuten."

Die Grete trug an ihrer Hand
Auf einmal einen Reifen.
Nun mag der Spatz im ganzen Land
Von ihrem Glücke pfeifen.
Vom Kirschbaum sanken auf das Paar
Viel weisse Blüthenblätter,
Und im Geäste sass ein Staar,
Der sprach zu seinem Vetter:
„Es ist ein sehr bedenklich Ding,
Wenn sich ein goldner Fingerring
Begeben hat auf's Wandern
Von einer Hand zur andern.

Digitized by Google

Aus Baumbach's „Thüringer Lieder“:

MÄDEL, WIE BLÜHT'S.

Mädel im Rosenhag,
Mädel, wie blüht's!
Hörst du des Ammers Schlag?
Mädel wie blüht's!
Scheu von des Mieders Saum
Hebst du die Augen kaum,
Aber im Innern glüht's. —
Mädel, wie blüht's!

Knospe, du träumend Kind,
Knospe spring auf!
Lind weht der Morgenwind.
Knospe spring auf!
Hast ja so lang geträumt:
Nur nicht den Mai versäumt!
Schnell ist der Sonne Lauf.
Knospe spring auf!

Digitized by Google

Aus den Besprechungen des jüngsten Werkes, der „Thüringer Lieder“:

Kölnische Zeitung: In dieser Sammlung läfst es der beliebte Sänger nicht an seiner humorvollen Schelmerei fehlen; aber auch von der Sage und dem Landschaftsbild seiner wunderreichen Heimat weifs er so gemütsinnig, so voll Herzenswonne zu singen, dafs er sich in alle deutschen Herzen damit schleicht. Romantische Sage, Waldesduft, Heimatslust, ein schönes Kind, eine feuchtfrohe Kehle und den Humor im daseinsfrohen Auge, das ist so des Deutschen Kräftigung, den Stürmen des Lebens zu trotzen, und das bietet uns Baumbach, ein echt deutscher Geselle.

Neues Wiener Abendblatt: . . . Es werden ja viele Verse gedruckt, aber viele Lyriker haben wir nicht. Es giebt wohl Talente, die die Beachtung des Litteraturfreundes verdienen und auch finden, aber so unmittelbar volkstümlich wirkende Lyriker wie Baumbach haben wir, die Wahrheit zu sagen, derzeit keinen, aufser ihm. Rudolf Baumbach ist das einzige lyrische Talent, das heutzutage wirklich „blüht“, wie man so gern sagt. Und nun ist er wieder da und hat uns das allerschönste seiner Bücher beschert, und wir haben eine ganz aufrichtige Freude dran.

Digitized by Google

SCHERZGEDICHTE

von

JOHANNES TROJAN.

Zweite neubearbeitete Auflage.

299 Seiten 12°. Geh. M. 3.—.

Diese mit goldenem Humor und köstlicher, aber nicht verletzender Satire gewürzten heiteren Gedichte verfehlen ihre Wirkung auch bei dem grämlichsten Leser nicht und eignen sich daher ebensogut zu einem Gelegenheitsgeschenk für Jedermann wie zum Vortragen in Gesellschaften und Vereinen.

Umstehende Proben mögen dies bestätigen.

Digitized by Google

Aus Trojan's Scherzgedichten:

GEDANKEN DER HAUSFRAU.

Noch immer strömt herab der Regen,
Und Wolken ballen sich im Thal!
Jetzt hab' ich Zeit zu überlegen,
Was heut schon auf verschiednen Wegen
Sich leise durch die Seele stahl.

Was mag jetzt wohl die Rieke machen?
Ob sie das Haus getreu bewacht?
Ob sie vielleicht mit wildem Lachen
Zu Andern sagt: „Weg ist der Drachen!" —
Mir ahnt es, was die Rieke macht.

Noch immer Regen? — Leider! Leider!
Und Rieke? O wie sie stolzirt,
Im allerbesten meiner Kleider
Am Sonntag, wenn zur Hasenheid' er,
Der August, sie und Line führt!

Digitized by Google

Was für ein Regen! — Leicht errathen
Lässt sich, was sonst die Rieke thut:
Ich seh die Küche voll Soldaten!
Ich seh die Rieke für sie braten,
Und unser Wein schmeckt ihnen gut!

Man raucht in unserm besten Zimmer —
Ha! Wie's in meinem Herzen wühlt! —
Man will auch tanzen — immer schlimmer!
Das Pianino sinkt in Trümmer,
Von rauher Kriegerhand gespielt!

Es klärt sich auf? — Mit moosgem Barte
Der alte Berggreis hat's gesagt.
Auf, ins Gebirg! — Wart, Rieke! Warte!
Dir schreib' ich nächstens eine Karte,
Die sicherlich dir nicht behagt.

Digitized by Google

MEIN REGENSCHIRM.

Einst in ein Wirthshaus kehrt' ich ein —
's war nicht von erstem Range —
Doch weil vortrefflich war der Wein,
So trank ich viel und lange.
Da liess ich beim Nachhausegehn
Den Regenschirm im Winkel stehn

Ich kam zurück am Tag darauf,
Um mir den Schirm zu holen;
Den Wein auch sucht' ich wieder auf,
Der gut sich mir empfohlen
Aufs Neu blieb beim Nachhausegehn
Mein Regenschirm im Winkel stehn.

Noch manchen Tag so ging es mir,
Wenn ich hinkam und zechte
Der Wirth war aller Wirthe Zier,
Der Wein genau der rechte;
Doch wenn ich ging, blieb an der Wand
Mein Regenschirm da, wo er stand

An einem Abend aber, da
Sich schwarz die Wolken thürmten,
Dacht' ich des Schirmes, weil ich sah,
Dass andre sich beschirmten.
Ich sucht' und suchte hier und dort —
Vergebens alles! Er war fort.

Digitized by Google

Da hab' ich bei mir selbst gedacht:
Mein Schirm ist gutgeartet,
Hat manchen Tag und manche Nacht
Umsonst auf mich gewartet.
Ich schätz' ihn nicht deshalb gering,
Weil er zuletzt müd war und ging.

Fortan bin ich in seiner Schuld,
Der mein mit Langmuth harrte.
Jetzt ist's an mir, dass mit Geduld
Auf ihn ich pass' und warte.
Hier will ich bleiben, unbeirrt
Vertrauend, dass er kommen wird.

D'rum wer mich oft hier sitzen sieht
Auf diesem Platz, der denke:
Mein Regenschirm ist's, der mich zieht,
Hinein in diese Schenke.
Und seinetwegen trink' ich dann,
Weil ich nicht dürstend warten kann.

Schon wieder geht's auf Mitternacht,
Und er ist nicht gekommen!
Ich sass und trank und hab gewacht
Zu meines Schirmes Frommen.
Vielleicht noch kommt er, eh' es Eins — —
Herr Wirth! Noch einen Schoppen Weins!

Digitized by Google

Aus den Besprechungen von Trojan's Scherzgedichten:

Magazin für Litteratur: Aus den Gedichten leuchtet ein herzerfrischender, liebenswürdiger Humor. Das sind lustige, schalkhafte Reime, die jedem Griesgrämigen zum Lesen empfohlen sein mögen; wenn diese Lektüre ihn nicht erheitert, ist ihm überhaupt nicht zu helfen. Die Fröhlichen aber haben doppelte Freude an diesen Scherzgedichten.

Petersburger Zeitung: Johannes Trojan hat seine vortrefflichen „Scherzgedichte" in einer zweiten neubearbeiteten Auflage erscheinen lassen und damit seinen zahlreichen Freunden einen wahren Schatz an lustigen Einfällen, amüsanter Satire, guten Scherzen, harmloser Ironie und heiterem Spott geboten. Die Form ist immer tadellos; Johannes Trojan beherrscht die Sprache als Meister . . . Freunden des Humors kann diese Sammlung warm empfohlen werden.

Deutsche Revue: . . . Hervorheben wollen wir hier nur noch die aufserordentliche Meisterschaft in der Form und das glänzende Talent der Parodie. Stücke, wie „Des Edlen von Strolzach Ausfahrt", sind geradezu mustergiltige Proben ihrer Gattung, deren heiterer, siegreicher Komik nur ganz von Humor verlassene Gemüter Widerstand leisten können . . .

Digitized by Google

GEDICHTE
von
JOHANNES TROJAN.

258 Seiten 12°. M. 2.40.

Aus den Besprechungen:

Deutsche Revue: Was Trojan besonders auszeichnet, ist das intime Verständnis der Natur, das mit einer tiefinnigen Liebe zu derselben, zu allem, was kreucht und fleucht, was grünt und blüht, Hand in Hand geht . . .

Bazar: Zu den reizvollsten Erscheinungen im Reiche moderner Dichtung zählen ohne Zweifel die Werke von Johs. Trojan. Seine „Gedichte" sind so voll tiefster Naturempfindung, so voll ernstsinniger Betrachtung von Welt und Leben, so voll grofser Ausblicke in die Aufgaben und Ziele der Menschheit, dafs man beim Lesen der kleinen, formschönen und doch so schlichten Lieder sich in reinere, seelenkräftigende Luft versetzt fühlt und eine Stunde tiefster Ergriffenheit erlebt.

Blätter für literarische Unterhaltung: Wohl treten diese Gedichte mit der anspruchslosesten Bescheidenheit auf, und wohl sind die Stoffe, welche sie mit Vorliebe behandeln, meist von der geringfügigsten Art: aber gerade in der Geschicklichkeit, mit welcher der Dichter dem Unbedeutendsten und Unwesentlichsten in seiner Umgebung durch feine,

Digitized by Google

warmherzige Beobachtung einen poetischen Reiz abzugewinnen verstand, liegt der Wert und die Bedeutung dieses eigenartigen Buches . . . Dafs die schlichte Form überall dem einfachen Gedankengang des Inhalts angemessen bleibt, ist als ein weiterer und gewifs nicht zu unterschätzender Vorzug anzusehen.

DIE VERBANNTEN.

Ein erzählendes Gedicht

von

MAX HAUSHOFER.

534 Seiten 8°. M. 8.—.

Inhalt: *Ausfahrt. Alrune. Das Seeschlofs. Unterm Bodensee. Fahana. Die Hexen von Seerieden Brunhilde. Schatzgeschichten. Sirene. Viviane. Russalka. Herodias. Circe. Osmond Fernher. Verbannt. Eonda. Dschemschur. Namenlos. Die letzten Welten. Das Ende vom Lied. Nach undenklichen Zeiten.*

Aus den Besprechungen:

Das zwanzigste Jahrhundert: Wir Deutschen sind sonderbare Kautze! Da klagen wir über den Untergang unserer Litteratur; da versumpfen die einen von uns im sentimentalen Klingelingeling und

Digitized by Google

im Schlamme der zeitgenössischen Modeschreiberei, und da laufen die anderen zornwütig Sturm gegen diese Versumpfung und Verflachung; da stöbern wir nach unserem litterarischen Heile in den Litteraturen aller Völker herum, und schreibt irgend ein Bellamy in Amerika ein phantastisches Buch, so verschlingen wir dasselbe mit Heifshunger und kaufen es, dafs die Auflagen nicht rasch genug hergestellt werden können, und debattieren darüber mit geröteten Angesichtern, als gelte es unser ewiges Heil. Schreibt aber ein **echter, grofser deutscher Dichter** ein Meisterwerk, das so kräftig alle Töne in der menschlichen Seele anschlägt und so überwältigend in alle Kammern unseres Gehirnes greift, dafs es uns siegreich mit sich fortreifst in die Tiefen und auf die Höhen menschlicher Fmpfindung und menschlichen Denkens, — dann geht es spurlos an unserem öffentlichen Leben vorüber; dann schweigen dieselben Zeitungen, die täglich über alle die Bellamy, Ibsen, Tolstoi und Zola spaltenlange Artikel bringen; dann giebt es keine Debatten und keine Erregung; dann behalten wir unser Geld für uns und der Verleger freut sich des Besitzes seiner ersten und — einzigen Auflage. So ist es, aber so wird es hoffentlich nicht lange mehr bleiben.! Ein Buch, wie „die Verbannten" von Max Haushofer, ist z. B. solch' ein Meisterwerk, dessen Erscheinen als dichterische That ersten Ranges zu begrüfsen wäre. Wie? Ein „erzählendes Gedicht", das 534 Seiten umfafst? Und noch dazu von einem materialistischen Philosophen? Um Gotteswillen, wir haben an Klopstock's „Messias" und Vofsen's „Luise" und Goethe's „Hermann und Dorothea" u. s. w. genug! In der That?! Ja, lest

Digitized by Google

doch nur die ersten 20 Seiten dieses „erzählenden Gedichtes" und legt es dann bei Seite, wenn — ihr es könnt! Das ist ein Buch, so aus dem wogenden und gärenden Denken und Fühlen unserer Zeit herausgeschrieben, so klassisch modern und doch so dichterisch grofs, so hinreifsend in seiner denkbar einfachsten Sprache, so gewaltig in seiner geradezu ungeheuerlichen Phantasie, so alles Menschliche und Göttliche, Natürliche und Übernatürliche umfassend, so grofsartig in der Anlage, im Gedankengange, im Ansturme zur Lösung der Weltprobleme, — eine Kosmogenie und Psychologie der Menschheit gröfsten Stiles, ein Bild menschlicher Entwickelungsgeschichte und ein Zeitgemälde, in dem alle Fragen und Ereignisse unserer Vergangenheit und Gegenwart in tiefsinnigen und geistvollen Augenblicksphantasien zu einem Grofsen, Ganzen voll poetischer Kraft und gärender Leidenschaft zusammenfliefsen, — kurz das reife, vollendete Werk eines Dichters von Gottes Gnaden, das unzweifelhaft zu den denkwürdigsten Schöpfungen des Menschengeistes gehört! Wir sind durchaus nicht zum kritischen Dithyramben-Dichter beanlagt, aber gegenüber einer so durch und durch genialen Dichtung wie Haushofer's „Die Verbannten", hört eben, auch wenn man auf dem Standpunkte einer wesentlich anderen Weltanschauung steht, jeder auf's Einzelne, Kleine gerichtete Mafsstab auf: da gilt es nur, den Dichter und Denker zu verstehen, sich in die Abgründe seiner Weltanschauung zu vertiefen und zu den schwindelnden Höhen seiner Phantasie emporzuschwingen und sich von ihm mit fortreifsen zu lassen hinab in die Hölle, empor zu den Gefilden der Seligen und weit weg von allem Irdischen zu

Digitized by Google

den Gestirnen des Weltalls. Es ist das Hohelied von der menschlichen Sehnsucht nach der Wahrheit, nach dem, was war und ist und sein wird, das die einfache Geschichte des Herrn Walter Brand und seiner phantastischen Abenteuer bei und mit den Hexen von Seerieden, sowie die Erzählungen Osmond Fernher's, des vom Saturn in den unermeßlichen Weltraum verstoßenen ewigen Wanderers erfüllt, — jenes ewig unstillbare Sehnen der menschlichen Seele, dem der russische Dichter Lermontow einen so ergreifenden Ausdruck verliehen hat:

Es schwebt am nächtlichen Himmel entlang
Ein Engel mit leisem Sang.
Und Wolken und Mond und Sterne im Kreis,
Sie lauschen der himmlischen Weis'.

Er sang von den Seelen, die sündenlos
Noch ruhen in Allvaters Schoß.
Er sang von Gottes Allmacht und Güt' —
Dem Herzen entquoll sein Lied.

Er flog', eine junge Seele im Arm,
Zur Welt voll Sünde und Harm,
Und tief in die Kindesseele drang
Des Liedes himmlischer Klang.

Und auf der Welt, da tönte die Weis'
Noch lange im Herzen ihr leis'
Und rief wie ein verlornes Glück
Das Lied des Engels zurück.

Der Dichter selbst schreibt in seinem Vorworte: „Verbannt! Welche fühlende Seele hat nicht schon

Digitized by Google

Stunden gehabt, in denen sie ein Heimweh verspürte nach einer grofsen fernen Welt; nach einer Welt, gegenüber welcher irdische Ziele und Freuden nichts sind, als flüchtiges Possenspiel? Wer in solchen Stunden nach den schweigenden Lichtern der Sternennacht oder nach dem sinkenden Golde der Abendsonne geschaut hat: in dem mag wohl ab und zu ein ahnendes Empfinden aufgedämmert sein, als sei er nur ein Wanderer, der seine Heimat nicht finden kann. Seit undenklich langen Zeiten ist er aus jener Heimat verbannt, um sich durch dunkle Schicksale seinen Weg zu suchen. Welcher Art werden diese Schicksale noch sein — wohin werden sie ihn führen? Einstweilen steht er auf irdischem Boden, auf dem Boden menschlicher Geschichten, auf dem Boden der Wirklichkeit. Blofse Sehnsucht ist kein Leben. Auch jener, der eine ahnende Erinnerung an längstdurchlebte Schicksale, an grofse lichtdurchflutete Räume und ereignisreiche Zeiten in sich trägt, mufs sich in der Gegenwart zurecht finden. Das ist der Grundgedanke meines Gedichts" . . . Ob die Schlufsfolgerung richtig ist, zu welcher der Dichter, der den Trost des Gottglaubens verschmäht, gelangt, oder ob nicht vielmehr sein ganzes herrliches Gedicht zu diesem Glauben an einen erlösenden Gott hindrängt, — das ist die Frage, um deren Beantwortung wir mit ihm rechten müfsten. Aber das würde ein Eingehen auf das ganze Werk verlangen, das über den Rahmen dieser Anzeige weit hinaus gehen würde. Wir gedenken hierauf an anderer Stelle und zu gelegener Zeit zurückzukommen. Hier wollen wir nur dieses bedeutende Werk allen Denen warm empfehlen, die, von der litterarischen Tages-

Digitized by Google

kost übersättigt, nach einer Offenbarung ursprünglicher Dichterbegabung lechzen.

Rudolf Heinrich Greinz in der ***Geraer Zeitung:*** . . . Um den Inhalt dieses herrlichen Buches ganz ausschöpfen zu können, müfste man ein Buch schreiben, mindestens ebenso umfangreich, als es selbst ist. Ja, es ist nicht allein Buch, sondern eine grofse That im Reiche der Geister, eine der bedeutendsten und eigenartigsten Erscheinungen, die wie ein segensreicher Stern unermefsliche Fluten von Licht ausströmen. **Haushofer's Dichtung ist kein Lesefutter und wird sich vielleicht nie das Gros des Publikums erringen, wie alle vornehme Schönheit ein exklusives Element in sich trägt. Sie wird aber mit all ihren staunenswerten Schätzen von Bildung, Wissenschaft und universellem Geiste noch bestehen und gelesen werden, wenn viele Modeware längst in den Staub der Bibliotheken gewandert ist . . .**

Weitere gröfsere besprechende Aufsätze über dieses hochbedeutsame Werk von den berufensten Kritikern finden sich in folgenden Blättern:

Gegenwart, Berlin, Nr. 3 u. 4 vom 17. u. 24. Jan. 1891.
Nationalzeitung, Berlin, Nr. 517 vom 9. Sept. 1891.
Allg. Kunstchronik, Wien, Nr. 25 vom Dezbr. 1890.
Blätter f. literar. Unterhaltung, Nr. 7 vom Febr. 1891.
Westermann's Monatshefte, Nr. 412 vom Jan. 1891.

Digitized by Google

Allgem. Zeitung, München, Nr. 345 vom 13. Dez. 1890.
Johanniter-Wochenblatt, Berlin, Nr. 43 vom 28. Okt. 1891.
Akadem. Monatshefte, München, Heft 88 vom 26. Juli 1891.
Wiesbadener Tageblatt, Nr. 278 vom 27. Nov. 1890.
Deutsches Wochenblatt, Berlin, Nr. 1 vom 7. Jan. 1892.
Bing's Wochenrundschau, Frankfurt, Nr. 48 vom 4. Dez. 1890.
Münchener Neueste Nachrichten, Nr. 170 vom 16. April 1891.
Geraer Zeitung, Nr. 21 vom 25. Januar 1891.
Musikal. Rundschau, Wien, Nr. 31 vom 10. Dez. 1890.

HERMANN VON GILM
AUSGEWÄHLTE DICHTUNGEN.

253 Seiten 8°. Geh. M. 3.20.

Inhaltsprobe *) siehe nachstehend

*) Photographisch verkleinert. Wirkliche Seitengröfse 173 × 108 mm.)

Digitized by Google

Aus Hermann von Gilm's Dichtungen:

DIE GEORGINE.

Warum ſo ſpät erſt, Georgine?
Das Roſenmärchen iſt erzählt
Und honigſatt hat ſich die Biene
Ihr Bett zum Schlummer ſchon erwählt.

Sind nicht zu kalt dir dieſe Nächte?
Wie lebſt du dieſe Tage hin?
Wenn ich dir jetzt den Frühling brächte
Du feuergelbe Träumerin?

Wenn ich mit Maithau dich benetzte,
Begöſſe dich mit Junilicht,
Doch ach, dann wärſt du nicht die Letzte,
Die ſtolze Einzige auch nicht.

Ob, Träumerin! in deinem Bilde
Hab' ich mein eig'nes Selbſt genannt,
Denn ſo wie du des Frühlings-Milde
Hab' ich den Maitag nicht gekannt.

Und ſpät wie dir, du feuergelbe,
Stahl ſich die Liebe mir in's Herz;
Ob ſpät, ob früh, es iſt dasſelbe
Entzücken und derſelbe Schmerz.

Digitized by Google

Reg.-Rat Prof. Dr. Anton E. Schönbach, einer der angesehensten und berufensten Kritiker der Gegenwart, urteilt in seinem ausgezeichneten Werke: „Ueber Lesen und Bildung", dritte Auflage, S. 121 f. über Gilm wie folgt: „. . . **Nur Hermann von Gilm, dem aus der Natur seines Berglandes die Gedanken aufsteigen, dessen Empfindung sich in die Farben der Alpenwiesen und der südlichen Rebenthäler kleidet, kann sich an sinnlichem Reiz der Sprache mit Geibel messen.**"

Aus den Besprechungen:

Friedrich Beck in der ***Wiener Zeitung:*** . . . Man darf ruhig behaupten, dafs eine zweite Poeten-Erscheinung wie die Hermann von Gilm's auf der ganzen Bildfläche der politischen Dichtung Deutschlands nicht angetroffen wird. Längst sind die Ruhmeskränze Georg Herwegh's, des „Lebendigen", verwelkt und zerfallen; beinahe vergessen ruht Franz Dingelstedt, der „kosmopolitische Nachtwächter", unter der Erde des Wiener Leichenfeldes, und bis Ferdinand Freiligrath und Anastasius Grün hat nicht eine von den Märzlerchen ihr Lied auf unsere Tage gebracht. Die Anerkennung Gilm's hingegen mehrt sich von Jahr zu Jahr und wird auch noch jenseits der Grenzpfähle wachsen, so gewifs, als wir es schon an Grillparzer und Lenau erlebten, dafs sie von den Stufen heimatlicher Gröfsen zum Range von führenden Geistern des deutschen Volkes emporgestiegen sind.

—

Digitized by Google

HANS GRASBERGER

NIX FÜR UNGUET.

Schnaderhüpfeln.

115 Seiten 12°. Geh. M. 2.—.

Inhaltsprobe:

DEM ARMEN FREIER.

Thue da d' Wolkn melchn
Und di Holzböck[1] *selchn:*
Leicht vadeanst an Groschn,
Wann sd an Schab[2] *hast 'droschn;*
Kannst a Stana siadn
Und zan Butta rüahrn,
Nimm an Schwamm als Huet . . .
Aft hausn mer guet!

[1] *Schragen, Bank, Gestell.* [2] *Bündel Stroh, also bereits Ausgedroschenes.*

Digitized by Google

Aus Grasberger's „Nix für unguet“:

NATURSYMBOLE.

's hat a Röesle, an iads,
Greane Blattlan zwoa, drei . . .
Bei da rechtschaffnen Liab
Is dö Treu scho dabei.

Was ka z'nichta[1] *Bam is,*
Tragt an Obst neb'nan Lab
Und dö Liab g'rath't eahm nach . . .
Süst war's g'fahlt, wia-r-i glab.

So an Apferl, a runds,
Hat klanwunzige Kern
Und i sag d'r, da kleanst
Kann a Äpflbam wern.

[1] *nichtiger.*

Digitized by Google

HANS GRASBERGER

PLODERSAM.

Geistli'n G'schicht'n, g'sangsweis dazält.

144 Seiten 12°. M. 2.—.

ANGELICA VON HÖRMANN

NEUE GEDICHTE.

Siehe vorn unter den Neuigkeiten.

ADOLF PICHLER

NEUE MARKSTEINE.

Erzählende Dichtungen.

254 Seiten 8°. Geh. M. 4.—.

Inhaltsprobe*) siehe nachstehend.

*) Photographisch verkleinert. Wirkliche Seitengröfse 185 × 110 mm.)

Digitized by Google

Aus Pichler's „Neue Marksteine“:

DAS LETZTE LIED DER LERCHE.

Verſchwimmt im Oſten der Morgenſtern?
Iſt trüb meines Auges Licht?
Noch einmal regt' ich die Schwinge gern,
Die ſchon das Alter zerbricht.

Du ſteigſt mir, Sonne! zum letzten Mal
Aus feurigem Morgenroth:
Ich will mich wärmen an deinem Strahl,
Dann faſſe mich der Tod.

So manche Hymnen ſang ich dir
Laut ſchmetternd hinaus in die Luft, —
Bald trifft mich ſterbend der Abend hier,
Die Nacht weint auf die Gruft.

Und wenn das Grün zum Golde reift,
Zur Ernte der Schnitter geht, —
Eh noch die Sichel die Aehre ſtreift
Bin ich zum Staube verweht.

Digitized by Google

Dann fällt die Cyane, fällt der Mohn
Als Todesopfer der Flur;
Ich lebte ſo viele Lenze ſchon, —
Die Blume blüht Einen nur.

So fluthe der Jahreszeiten Strom
Im Wechſel ſtets auf und ab,
So wölbe ſich ewig des Himmels Dom
Auf meinem beſcheidenen Grab!

Und wenn mein Lied auf der Erde ſchweigt, —
Sie bleibt ja nicht ſtumm und todt;
Denn eine andere Lerche ſteigt
Und jubelt im Morgenroth.

Digitized by Google

Aus den Besprechungen:

„Nord und Süd“: . . . Gestalten wie „Fra Serafico“ und der „Zaggler Franz“ gehören zu dem besten, was die moderne Epik geschaffen und gestaltet hat. Aber nicht nur moderne Figuren gelingen ihm, die er mit kräftigen Umrissen zu zeichnen und an deren sorgfältiger Ausgestaltung er sein feines Charakterisierungstalent zu messen versteht; auch Balladenstoffe weifs er meisterlich zu verarbeiten, wie in „der ewige Jude“, „der Tod des grofsen Pan“, und zuweilen schlägt er auch lyrische Töne an, die in ihrer Einfachheit, Frische und unverfälschten Natürlichkeit wiederum zum besten gehören, was die poetische Sintflut seit langem auf den Büchermarkt geschwemmt hat.

Kölnische Zeitung: . . . Pichler hat als Epiker gegenwärtig keinen Ebenbürtigen in unserer deutsch-österreichischen Litteratur, und auch an den Lyriker Pichler reichen nur wenige der Lebenden heran; Pichler ist gleichzeitig einer der vortrefflichsten Reiseschriftsteller, und es giebt eigentlich nur ein Gebiet der Dichtung, das Drama, auf dem er keine dauernden Erfolge errungen hat. Er vermag sich ebensowohl in die höchsten Regionen der poetischen Empfindung aufzuschwingen, als Menschen und

Digitized by Google

Dinge mit wenigen Strichen lebendig darzustellen; er beherrscht das Feld des gemütvollsten Humors ebenso sicher wie jenes der beifsendsten Satire . . .

ANTON VON SCHULLERN

GEDICHTE.

166 Seiten 8°. Geh. M. 2.50.

Inhaltsprobe*) siehe nachstehend.

*) Photographisch verkleinert. Wirkliche Seitengröfse 185 × 111 mm.)

Digitized by Google

Aus Schullern's Gedichten:

Heute saß sie auf der Schwelle,
Und auf einmal — weiß ich, wie? —
Stand der schüchterne Geselle
Vor ihr da und grüßte sie.

Und sie grüßte lächelnd wieder,
Und mich traf ein Strahl im Flug,
Daß ich nur die dreisten Lider
Süß erschreckt zu Boden schlug.

Was ich sprach — vergebens quäl' ich
Nun mich — ich vergaß es ganz,
Sinnberauscht und doch so selig
Sonnt' ich mich an ihrem Glanz.

Und der Strauß in meinen Händen —
War's sein Duft, der mich verwirrt? —
Hatte wie im Handumwenden
Sich in ihren Schoß verirrt.

Wie sie aufsprang, unbefangen
Dankt' und mir in's Auge sah —
Ach von Liebreiz ganz gefangen
Stand ich ohne Worte da.

Digitized by Google

Weiße Achſelbänder bielten
Kindlich ihre Schürze feſt
Und im Lockengolde ſpielten
Sonnenblick und Frühlingsweſt.

Alſo ſtand ſie, auf der Klinke
Ruhte zögernd ihre Hand
Noch, indeß den Blick die Linke
Schirmte vor der Sonne Brand.

Und ſie ſchien ſo gar nicht ſpröde,
Kargte nicht mit Blick und Wort;
Doch — der Schäfer war zu blöde
Und die Stunde huſchte fort.

Und nun ſteh ich und am Fädchen
Hält die kleine Hexe mich —
Laß mich los, geliebtes Mädchen,
Oder lieb' mich, wie ich dich!

Digitized by Google

Aus den Besprechungen:

„Presse", Wien: . . . Ein echter Dichter, von wahrhaft künstlerischer Bildung in der Form und von edler Bildung des Herzens, ist durch diese Ausgabe vor Vergessenheit geschützt worden . . . Manches dünne Liederheft hat die zahlreichsten Romanbände überdauert, und so wird es auch mit der Sammlung von Schullern's Gedichten der Fall sein. Zumal den Idyllen darf leicht prophezeit werden, dafs sie mit den allerbesten Dichtungen Gilm's und Pichler's den Wandel der Zeiten überdauern werden; **ja wir halten sie für gut genug, in jedes Lesebuch der Jugend aufgenommen zu werden, denn nichts ist seltener als die Kunst, das Alltagsleben nicht etwa blofs abzukonterfeien, sondern mit dem Auge der Poesie zu verklären.**

Dr. Adalbert Schröter in den *Blättern für literarische Unterhaltung:* . . . Diese Gedichte alle verklärt ein Wiederschein der sonnigen Klarheit des Alpenthals. Was den Liedern indessen den schönsten Vorzug verleiht, das ist die Reinheit des Empfindens und die Lauterkeit des Ausdrucks. Was in diesem enthalten ist, ward von jenem geadelt; gemachte oder nachgemachte Gefühle sind dieser Poesie völlig fremd . . .

Digitized by Google

Gegenwart: . . . Umsomehr begrüfsen wir diese aus seinem Nachlafs von Freunden herausgegebenen Lieder, aus denen uns ein sinniger Geist und ein warmes Gemüt entgegentritt, ein Poet, der zudem ein Meister der Form war . . .

HANS VON VINTLER

GEDICHTE.

215 Seiten 12°. Geh. M. 3.—.

Inhaltsprobe siehe nachstehend.

Digitized by Google

Aus Vintler's Gedichten:

Die Schweſter der Braut.

Er kam und warb um meine Schweſter.
O, hätt' ich ihn nie geſehn!
Der Klang ſeiner Stimme hat mich beklommen,
Mich ſchmerzte ſein Gehn, mich ſchreckte ſein Kommen,
Es war um mich geſchehn!

Das war, als die letzten vergilbten Blätter
Begrub der erſte Schnee —
Mein Gott, in dieſes Winters Tagen
Was hab ich geweint! Was hab ich getragen,
Welch Bangen, welches Weh!

O Feſte voller Bitterniſſe,
O Schlummer ohne Ruh!
Sie beide hört ich oft Süßes ſprechen,
Indes ich hegte mein ſtummes Verbrechen
Und welche Buße dazu!

Den Einziggeliebten mir nah zu ſehen
Zur Morgen- und Abendfriſt,

Digitized by Google

Beim Eislauf, im Schlitten, am ſtillen Kamine,
Und ihm verhehlen — mit jeder Miene,
Daß er mein Alles iſt!

Und ach, zu des Walzers frohlockendem Singſang
Umſchlungen von ſeinem Arm,
An ſeinem Herzen zu treiben im Reigen
Und auch an ſeinem Herzen zu ſchweigen
Von meiner Sehnſucht Harm!

Und jetzt in den ſonnigen Maientagen
Dasſelbe Weh, dasſelbe Leid!
Die Vöglein zwitſchern ſich in den Zweigen
„Ich liebe dich" zu, ich aber muß ſchweigen,
Schweigen allezeit!

Es blüht uns zu Häupten, es blüht uns zu Füßen,
Und er hat kein Blümchen für mich!
Mit höfiſchem Gruß, mit zierlichem Scherze
Durchbohrt er und ahnts nicht, mein armes Herze,
Und keine liebt ihn wie ich!

Digitized by Google

Aus den Besprechungen:

Wiener Literaturzeitung: . . . Vintler tritt uns als ein gesundes und tüchtiges Talent, als ein feingebildeter Geist, als ein charaktervoller Mann entgegen. Ernste und grofse Gedanken spricht er nicht minder zutreffend aus, als zarte und weiche Empfindungen; sein Stoffgebiet ist reich, seine Auffassung selbständig . . . Nicht wenige seiner Gedichte bergen bei tadelloser Rundung eine Fülle musikalischen Klanges . . . In der Ballade, die Vintler zu bauen versteht wie kaum ein zweiter Tiroler Dichter, anerkennen wir aufs beifälligste seine Frische und Sprachgewandtheit; im Gelegenheitsgedichte und im Sittengemälde leistet er Rühmenswertes. Die Gesinnung, welche aus all seinen Schöpfungen spricht, ist eine edle, wahre, männliche.

Blätter für literarische Unterhaltung: . . . So schrieb der unvergefsliche Tiroler-Poet Hans von Vintler, in welchem das deutsche Volk vor nun bald zwei Jahren einen seiner besten Lyriker, ja vielleicht den besten verloren hat. „Er durft' es sagen." Er war der Herr eines glänzenden Gedankenhortes, stark, reich, mannigfaltig an Gefühl, klar und fest von Gesinnung und ein Meister reinen, volltönigen, melodischen Spiels . . .

Digitized by Google

Meraner Zeitung: . . . Ist es auch nur eine Blumenlese, die aus dem reichen Garten des Dichters von Freunden desselben gepflückt wurde, so ist diese doch genügend, das geistige Bild des zu früh Verblichenen vors Auge treten und alle Züge dieser reich begabten Poetennatur erkennen zu lassen. Vintler war Lyriker und Epiker, daneben sprudelt frisch der Born anmutigen Humors, blitzt scharf und sicher das Geschoſs treffender Satire. Die lyrische Saite erklingt in tief und wahr empfundenen Liedern zum Preis der Heimat . . . Die Liebeslieder sind zart und innig; kein Schatten von Frivolität stört die Lauterkeit des Inhalts. Vintler war überhaupt ein sittenreiner Charakter und besaſs ein weiches, oft fast kindliches Gemüt . . .

Digitized by Google

August Becker, *Liederhort aus „Jungfriedel der Spielmann“*. 288 Seiten 12°. Geh. M. 3.—

Josef Kitir, *Leben und Stimmung*. 91 Seiten 12°. Geh. M. 2.—

Julius Lohmeyer, *Gedichte eines Optimisten*. 230 Seiten 8°. Geh. M. 3.—

Max Martersteig, *Jelta und Ruben*. Ein erzählendes Gedicht. 89 Seiten 12°. Geh. M. 1.—

Max Martersteig, *Werner von Kuonefalk*. Ein erzählendes Gedicht. Illustriert von Pessler. 142 Seiten 8°. Geh. M. 3.—

Otto von Vacano, *Die Haimonskinder*. Episches Gedicht aus dem Zeitalter des 30jährigen Krieges. 119 Seiten 12°. Geh. M. 2.—

Johann von Wildenradt, *Zwölf Balladen*. 148 Seiten 12°. Geh. M. 2.—

Johann von Wildenradt, *Der letzte Wendenkönig*. Romantisches Gedicht. 317 Seiten kl. 8°. Geh. M. 3.—

Digitized by Google

Probe aus Becker, „Liederhort“:

IV.

Von Abendgluth ein goldner Strahl
Fällt in das grüne Mühlenthal,
Das Mühlrad rauscht, die Tropfen sprühn,
Der Giebel und die Fenster glühn.

Die Tauben girren auf dem Dach,
Da geht des Müllers Kind am Bach,
Begiesst die Bleiche noch aufs neue,
Und singt ein Lied von Lieb und Treue.

Sie singt das Lied gar still und leis,
Denn dort am Fenster steht ein Greis —
Der Müller, betend, ganz allein,
Das Haupt umstrahlt vom Abendschein.

Und als die Sonne langsam schied,
Begleitet' ich des Mägdleins Lied, —
Wohl träumt der Greis vom Auferstehn,
Vom Himmelreich und Wiedersehn. —

Deutsches Montagsblatt: Jungfriedels Liederhort, der an Frische und Unmittelbarkeit der Empfindung dem echten Volksliede gleicht, wird hoffentlich von neuem recht vielen ein Hort der Freude und Erquickung sein!

Digitized by Google

Probe aus Lohmeyer's „Gedichte eines Optimisten". Aus den „Eheliedern":

SPIELMÜD', DAS ROS'GE ANTLITZ VOLL GENÜGEN —

Spielmüd', das ros'ge Antlitz voll Genügen,
Entschlief mein blonder Bube mir im Arm,
Beseligt lauscht' ich seinen Athemzügen
Und sog des Odems Welle süss und warm.

Doch plötzlich schien des Lebens Born zu stocken —
Vergeblich lauscht' ich der verlornen Spur, —
Ich presst' das Ohr an seine Brust erschrocken —
Kaum hörbar tickt die kleine Lebensuhr.

Da wacht er auf. Doch tief im Herzensgrunde
Noch lang' das schaudernde Entsetzen bebt,
Dass all mein Glück auf diesem Erdenrunde
An einem Hauch nur, kaum vernehmbar, schwebt!

Digitized by Google

Ludwig Ziemssen's Urteil *über Lohmeyer's Gedichte:* Nichts gleicht dem Gefühl tiefer Erquickung, das die Lektüre dieses köstlichen Buches hinterläßt: man fühlt sich selbst besser, froher, glücklicher in der Nachempfindung dieser bezaubernden Lieder, auf denen es wie Sonnenglanz aus einer schöneren Sphäre ruht . . . .

KARL FOY

LIEDER VOM GOLDENEN HORN.

Illustriert von **C. Weichardt.**

186 Seiten 8°. Geh. M. 3.—.

Inhaltsproben siehe nachstehend.

Digitized by Google

Aus Foy, Lieder vom goldenen Horn:

SCHNITZEL.

Der Kleinen Loberei'n
Begehre nicht!
Die Mücke singt so fein,
Bevor sie sticht.

Reiche Hand hat sich beschmutzt,
Wird am Armen abgeputzt.

Wahrheit geht im Bettelkleide,
Lug und Trug in Sammt und Seide.
Bis die Welt in Trümmer fällt,
Bleibt dieselbe Tracht der Welt.

VERSCHERZTES GLÜCK.

Ein Kind warf einen Edelstein
Zum Spiel in's tiefe Meer hinein.
Zehn Riesen wurden da befohlen
Und konnten ihn nicht wiederholen.

Digitized by Google

SCHWÄLBCHEN.

In der grossen schönen Strasse
Steht ein schönes grosses Haus,
Und ich guck' nach seinem Fenster,
Guck mir fast die Augen aus.

Unter diesem breiten Dache
Hängt ein kleines Schwalbennest,
Und im Neste sitzt das Schwälbchen,
Das mich so hier warten lässt.

Guck hervor, du schwarzes Köpfchen!
Bin ich doch kein Jägersmann,
Der die munteren Geschöpfchen
Kalten Bluts erschiessen kann.

Hab' doch weder Blei noch Pulver,
Bin auch gar kein Freund von Blut,
Nur mit lichtgebornen Blicken
Schiess ich, wie die Sonne thut.

Digitized by Google

Aus den Besprechungen:

Gegenwart: . . . Die Liebeslieder sind von tiefinnerlicher Glut und Leidenschaft erfüllt, und dafs dem Dichter auch die schwere Gedankenwelt zum Gedichte werden kann, beweist das schöne: „Türkischer Friedhof" oder das fromme: „Der Friede". Von prächtigem Humor sind die wenigen Gedichte des türkischen Eulenspiegels Nasreddin und voll Schelmerei die griechischen Tanzklänge.

LEOPOLD GRÜNFELD

ANATOLISCHE VOLKSLIEDER.

94 Seiten 12°. Geh. M. 2.—.

Inhaltsprobe:

Ich hab' des Vaters Haus zerstört,
Ich stahl sein Gold, schwang mich auf's Pferd,
Und floh zu dir, in Liebesweh;
Steig auf, zur Flucht mit mir, mein Bey!

Digitized by Google

„Die Mutter und der Vater mein,
Sie kämen sicher hinterdrein,
Und fingen uns in kurzer Zeit;
Ich kann nicht fort, Turkmenenmaid!“

Und holte uns der Vater dein
Auch mit fünfhundert Reitern ein,
Mein Schwert mäht' sie, wie grünen Klee,
Drum zage nicht, steig auf, mein Bey!

„Beschlagen ist mein Schimmel nicht,
Sein Sattel ist nicht hergericht't,
Sein Futter hab' ich nicht bereit,
Ich kann nicht fort, Turkmenenmaid!“

Mein Armspang' heft' statt Eisen auf,
Mein Staatskleid wirf als Sattel drauf,
Mit meinen Perlen, weiss wie Schnee
Will ich ihn füttern, o, mein Bey! —

MICHAEL HABERLANDT
INDISCHE LEGENDEN.
78 Seiten 12°. Geh. M. 1.—.

Digitized by Google

Kleine Elzevier-Ausgaben im Format wie untenstehende Titelbilder, jedes Bändchen in Pergament gebunden **M. 1.50.**

Die „Grabschriften" umfassen **zwei** *Bändchen à* **M. 1.50.**

Digitized by Google

Probe aus „Grabschriften“ I:

Kein Stundenſchlag ertönt
Kein Tropfen Zeit verfluthet,
Wo nicht ein Menſchenherz
Im Todeskampfe blutet.

Kein Morgenroth beginnt,
Kein Abendroth erſcheinet,
Wo ein Verlaßner nicht
Um den Erblaßten weinet.

An der Strasse von Schönwies
nach Imſt.

Digitized by Google

Probe aus „Grabschriften“ I:

Wie gefährlich iſt die Buß,
Die der Tod erzwingen muß.

Todtenkapelle zu Rinn.

Glücklich, wer zur großen Reiſe
Allzeit wol bereitet iſt,
Weißt du wol, auf welche Weiſe,
Wann und wo du ſtirbſt o Chriſt?
Halte dich von Sünden rein,
Dann wie wirſt du ſelig ſein.

1856. A. Seelenbild vor Öts.

Geth da vorbey, wer nur woll,
Ein Vater unſer beten ſoll.

Todtenraſt. Leitach b. Bozen.

Digitized by Google

Probe aus „Grabschriften“ I:

66

Hier ruht Herr Tobias Mair
Bürgerl.
Metzgermeiſter und ſeine noch
lebende Gattin.
Percha in Puſterthal.

Hier liegt ein junges Oechſelein,
Vom Tiſchler Ochs das Söhnelein,
Der Herr hat es nicht gewollt,
Daß ein Ochs es werden ſollt.
?

Hie liegt mein Weib Anne,
Bei Lebzeit hat ſie die Küchl ver-
brennt in der Pfanne,
Sie lebte in Tugend und Zucht
Und ſtarb plötzlich an der
Waſſerſucht.
?

Digitized by Google

Digitized by Google

Probe aus „Haussprüche“:

96

Der Neid
frißt Vieh und Leut.
Klausenbach (Brixenthal).

Dieſe Blumen ſind ohne Geſchmachen,
Schau auf dich und nicht auf andere Sachen.
Werberg.
(Unter gemalten Blumen).

Dorn und Diſtel ſtechen ſehr,
Falſche Zungen noch viel mehr,
Will lieber in Dorn und Diſtel baden,
Als ſein mit falſchen Zungen beladen.
Rankweil (Vorarlberg)
beim Engelwirth.

Digitized by Google

Probe aus „Haussprüche“:

13

Schimpfen kann ein jeder Bauer,
Beſſer machen fällt ihm ſauer,
Jeder baut nach ſeinem Sinn,
Keiner kommt und zalt für ihn.
Tifis (Vorarlberg).

Wer ietz will was laſſen machen,
Der darf der Leiten gſchwez nit achten.
Dan der Meiller gibt es gar vill
Und ein jedes was reden will.
Eins redet gut, das andere ſchlecht.
Iſt doch kein Menſch, der iedem thuet Recht,
Bſchicht nit gar leicht bei dieſer Zeit,
Das etwas ungetadelt bleibt.
Läſen (Südtirol) an einer Thür.

Digitized by Google

Probe aus „Haussprüche“:

161

Wer in dieſe Stube eingeh'n will,
Der rede nicht viel,
Vom Böſen ſchweig er ſtill.
1792. *Bei Neuſtift.*

Rede wenig,
Rede wahr,
Trinke mäßig,
Zahle baar.
Frick. Gries b. Bozen.

Gott ſegne deinen Eingang,
Wenn du Durſt haſt,
Gott ſegne deinen Ausgang,
Wenn du Geld haſt.
Reit in Winkel
auf der Stubenthür mit ſchwarz-
roth-goldenen Lettern.

Digitized by Google

Probe aus „Haussprüche“:

97

Verachteſt du mich und das Meinige,
Betrachteſt du zuvor das Deinige
Befindeſt ohne Dadel dich
So komm her und verachte mich
Der dieſes Gemahl (Gemälde) dueth verachten
Der kann es um ſeiner Koſt und Lohn anderſt machen;
Der dieſes hat geſchrieben
Der iſt nicht derbey geblieben.
Eiſackthal.

Richt mich nicht und nicht das Meine,
Schau auf dich und auf das deine,
Schau auf dich und nicht auf mich,
Wenn ich fehle, hüte dich.
Unterinnthal.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die „Schnadahüpfeln" umfassen zwei Bändchen, das erste zu **M. 1.50,** *das zweite zu* **M. 1.—.**

Digitized by Google

Probe aus „Schnadahüpfeln“ I:

8

A Goasbock is g'ſtieg'n
Gar huach[1] *in ſein Zuarn*[2]*,*
Hat a Gams wearn wolln,
Is dengaſcht[3] *koans wuarn!*[4]

s' Echo, dös hat ſchon
Das ſauerſte Leb'n,
Weil's jedwed'n Laff'n
An Antwort muaß geb'n!

Und im Berg will i liaba
An Oachkatzl ſein,
Als im Land a Kameel —
Dös fallt ma nit ein!

---

1 *hoch.* 2 *Zorn.* 3 *dennoch, trotzdem.* 4 *geworden.*

Digitized by Google

Probe aus „Schnadahüpfeln“ I:

52

Koa Diandl, hon i g'heart,
War a Monat lang treu;
Bei der Mein' da is anders,
Sein zwoa ſchon vorbei!

Die Liab' is a Blümai.
Im Herbſt is dahin,
Gottlob & Dank, daß i no
Im Summa drinn bin!

Geht's her, wenn's a Schneid habt's,
Geht's her, packt's mi an;
Mei Büx leg i weg
Und mein Hund häng' i an.

Digitized by Google

Digitized by Google

Probe aus „Schnadahüpfeln“ II:

118

Was nutzt ma a Sträußel
Gar friſch af mein' Huat,
Wenn drunta mei' Kopf
Nit dazuaſchaug'n thuat? —

Wann i ſag', daß i 's gern hob',
Sagt's: „Laß' mi' in Fried'!“
Und glab'n 's Alle ſo leicht —
Juſt ſie glabt ma's nit!

Schau' mei' liab's Büabal,
Thua di' nit a ſo plag'n,
Daß du mi' nimma magſt,
Brauchſt mia grad z' ſag'n!

Digitized by Google

Probe aus „Schnadahüpfeln“ II:

10

Is oan Ding, is koan Ding,
Wenn d' Welt untageht,
Weil an aufrichtig's Dirndl
Ja decht nit drau' ſteht. —

Wenn's an Himm'l tonzen theat,
Singan d' Engaln darzua;
Hear' i a Zitha ſchlog'n,
Is ma ſcho' g'nua!

Die Haſtlnußſtäudai
Wachſen drauß'n am Roan,
Wenn i nit a ſchean's Diandl
krieg',
Bleib' i liaba alloan!

Digitized by Google

Digitized by Google

ARABESKEN UND GROTESKEN.

Einfälle

in Vers und Prosa

von

D. HAEK.

191 Seiten 32°. Cart. M. 1.50.

INHALTSVERZEICHNIS.

Wozu mit langem Index noch sich quälen:
Viel lieber halte ich als Regel fest:
Es darf dem Buche das Verzeichnis fehlen,
Wenn es den Inhalt nur nicht missen läßt.

Digitized by Google

Zu „Hörmanns Grabschriften und Marterlen in den Alpen“ ***Neues Wiener Tageblatt:*** . . . Die Grabschriften tragen das ureigene Gepräge der Volkstümlichkeiten und sind oft drollig heiter genug zu lesen. Sie versetzen uns in jene Berge und Thäler, nach denen jeder Heimweh hat, der nur einmal ihre Schönheit empfunden hat.

M. Necker.

Zu „Tiroler Schnadahüpfeln“ und „Volksliedern“ schreibt u. A. die ***„Gegenwart“:*** Das ganze Dasein der deutschen Alpenbewohner steigt in lustigen und traurigen Verschen vor uns auf, alles ist echt wie Gold, urwüchsig und von gesunder Derbheit, und die Herausgeber verdienen noch einen besondern Dank dafür, das sie kein einziges Schnadahüpfel verfeinert und umgedichtet haben . . . . Mancher Lyriker kann von diesen dichtenden Bauern lernen, und es ist gar nicht zu zweifeln, dafs die Kunstpoesie diesen Hort fleifsig benutzen und plündern wird.

Über „Haeks Arabesken und Grotesken“ die ***St. Petersburger Ztg.:*** Die A. und G. sind abermals eine Liebeskindsche Westentaschen-Ausgabe mit schöner deutlicher Cursivschrift, ein Büchlein, das man so bequem bei sich tragen kann, wie ein Schnupftabakdöschen, um sich von Zeit zu Zeit durch ein Prischen zu erquicken. Haek ist ein witziger, satirischer Epigrammatiker, von scharfer Beobachtungsgabe und tüchtiger Welt- und Menschenkenntnis, der seine Einfälle und Gedanken in eine knappe, prägnante Form zu kleiden und in wenigen Worten viel zu sagen versteht.

Digitized by Google

SCHILDEREIEN AUS DEM ALPENLANDE.

Lichtdrucke nach Gemälden von

CARL und ERNST HEYN.

Gedichte von

RUDOLF BAUMBACH.

Randzeichnungen von J. Stauffacher.

Folio-Prachtband M. 55.—.

WANDERLIEDER AUS DEN ALPEN.

Gedichte von

RUDOLF BAUMBACH.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von

JOHANN STAUFFACHER.

Quart. Reich gebunden M. 10.—.

Digitized by Google

Textprobe aus den „Schildereien“:

MONDNACHT.

Die Tannen im Traum sich wiegen
Und athmen harzigen Duft,
Lebendige Funken fliegen
Und kreisen in der Luft,
Der Mond hat Schleier gesponnen,
Von Süden weht der Föhn,
Und lauter rauschen die Bronnen. —
Die Nacht geht über die Höh'n.

Sie wandelt über die Matten
Und tränkt die Blumen mild
Und labt mit kühlem Schatten
Das müd gehetzte Wild.
Der Vögel Lieder schweigen,
Es schweigt der Heerden Getön,
Und Geister schweben im Reigen. —
Die Nacht geht über die Höh'n.

Digitized by Google

ABENTEUER UND SCHWÄNKE

alten Meistern nacherzählt

von

RUDOLF BAUMBACH.

Prachtausgabe.

Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von

PAUL MOHN.

Prachtband. Grofs Quart. M. 20.—.

SOMMERMÄRCHEN.

Von

RUDOLF BAUMBACH.

Prachtausgabe

mit 16 Vollbildern in Chromo-Phototypie, 25 Holzschnitten und 70 Heliotypien nach Zeichnungen von Paul Mohn.

Prachtband. Grofs Quart. M. 20.—.

Digitized by Google

Die vorerwähnten vier stilvoll und harmonisch ausgestatteten Prachtwerke gehören mit zu dem Besten und Schönsten ihrer Gattung und bilden in jeder Beziehung edle und gediegene Festgeschenke.

Insbesondere in den „Schildereien" vereinigen sich die herrlichen Baumbachschen Gedichte, die prachtvollen und naturwahren Lichtdrucke nach den Heynschen Gemälden, die Stauffacherschen Randzeichnungen alpiner Blumentypen mit der vornehmen Ausstattung in Druck, Papier und Einband zu einer ergreifenden Wirkung auf den Beschauer und zu einem reinen künstlerischen Genusse.

Die Zeitschrift für bildende Kunst urteilt über dieses Werk: . . . Das Ganze ist in der That ein Werk von **monumentaler Pracht** und ein **reicher Quell des Schönen,** an dem Auge und Gemüt sich an den langen Winterabenden sattsam erfrischen können.

Digitized by Google

FÜHRER DURCH DEN CONCERTSAAL

von

HERMANN KRETZSCHMAR.

I. Abteilung: Sinfonie und Suite.

II. Abteilung, erster Teil: Kirchliche Werke:

(Passionen, Messen, Hymnen, Psalmen, Motetten, Cantaten).

II. Abteilung, zweiter Teil: Oratorien und Weltliche Chorwerke.

Jeder Band M. 4.— broch.

Auch in eleganten Halbfranzbänden zu beziehen.

Aus den Besprechungen:

Eduard Hanslick in der ***Neuen freien Presse:*** . . Das **historische Verständnis,** womit der Verf. die Entwicklung der einzelnen Kunstformen aufweist, die **Klarheit seiner Darstellung,** die **Unparteilichkeit** seiner überaus wohlwollenden Kritik, sind wesentliche Vorzüge dieses Handbuches. **Ganz**

Digitized by Google

ungewöhnlich ist Kretzschmars Literaturkenntnis. Wir besitzen wohl Musikschriftsteller, welche mit gleicher Emsigkeit sich in die Schachte vorhändel'scher Oratorien-Cantaten vertieft haben, aber schwerlich welche, die gleichzeitig über eine ebenso genaue Kenntnis aller modernen Erscheinungen dieses Fachs verfügen. Da ist nichts dem Späherblick des Verfassers entgangen etc. etc.

Kölnische Ztg.: Für jeden Concertbesucher, der sich über Wert-Stellung einer aufzuführenden Composition unterrichten will, ist **dieses mit aufserordentlichem Fleifs zusammengestellte, sehr ausführliche Werk unentbehrlich.**

Der Kunstwart: So recht ein Ausdruck unseres modernen Concertwesens, aber doch nicht zugleich ein Opfer der unaufhörlich hin- und her-, unruhig auf- und abwogenden Musikströmungen unserer Zeit, geschweige denn ein Tendenz-Programm irgend einer der bestehenden Musikparteien, **ganz besonders wertvoll durch seine strenge historische Sachlichkeit und die widerspruchlose Klarheit des Vortrages, vereinigt es in sich alle Eigenschaften, um zu einem unentbehrlichen „Cicerone" zu werden.**

Westermann's Monatshefte: Es handelt sich hier um eine ebenso gediegene wie vorurteilsfreie Inter-

Digitized by Google

pretation der künstlerisch bedeutendsten Werke, welche im modernen Concertsaal dem Publikum geboten werden.

Blätter für lit. Unterhaltung: Es ist vollkommen gleichgültig, ob man allen seinen Ausführungen bis ins kleinste beistimmt; jedenfalls wird Kr. sehr schwer zu widerlegen sein. **Es durchdringt sich bei Kr. scharfer Verstand und Phantasie, eindringendste Kenntnis der Musikgeschichte und Musikform, feinsinniges ästhetisches Urteil, Ruhen auf festen Grundsätzen in hervorragender Weise, dafs wir ihn für ganz besonders berufen erklären müssen, derartige Leistungen dem deutschen Publikum zu schenken.**

Digitized by Google

DER FÜHRER DURCH DIE OPER DES THEATERS DER GEGENWART.

Text, Musik und Scene erläuternd

von

OTTO NEITZEL.

I. Band: Deutsche Opern.

Erste Abteilung (*Classiker*).

INHALT:

***Gluck**: Orpheus. Armide. Iphigenie in Aulis. Iphigenie in Tauris. — **Beethoven**: Fidelio. — **Mozart**: Figaro. Don Juan. Zauberflöte. Entführung. Cosi fan tutte.*

Zweite Abteilung (*Romantiker*).

***Spohr**: Jessonda. — **Weber**: Freischütz. Euryanthe. Oberon. — **Marschner**: Vampyr. Templer und Jüdin. Hans Heiling. — **Schumann**: Genoveva. — **Kreutzer**: Nachtlager. — **Lortzing**: Zaar und Zimmermann. Undine. Waffenschmied. — **Nicolai**: Lustige Weiber. — **Flotow**: Stradella. Martha.*

Dritte Abteilung (*Wagner und seine Nachfolger*) *unter der Presse.*

Fortsetzung in Vorbereitung.

Jede Abteilung M. 4.— broch.
Auch in eleganten Halbfranzbänden zu beziehen.

Digitized by Google

Aus den Besprechungen:

Neue Berl. Musik-Ztg.: . . . zeigt das Resultat gründlicher Studien und langjähriger Erfahrungen, und den Verfasser desselben als einen Mann, der mit ganzer Liebe und Begeisterung seine Aufgabe erfafst und das Seinige dazu beigetragen hat, um jene kostbaren Schätze, die uns unsere Opernklassiker hinterlassen, in ungetrübter Reinheit für die Zukunft zu erhalten.

Gegenwart: Wir wüfsten kein Werk zu nennen, das **besser auf den Geschenktisch von Musikfreunden pafste,** als diese prächtig ausgestatteten Bände. Da werden Text und Musik unserer klassischen und romantischen Opern ernster und leichter Richtung von einem feinsinnigen Musikkenner erläutert, der niemals ins Blaue hinein ästhetisirt, sondern immer auf dem Boden des lebendigen Theaters bleibt und den Erfolg des Componisten zu steigern bemüht ist.

Hamburger Signale: . . . Möchte das Buch von vielen gelesen werden, vor allem aber möchten alle, die ein mafsgebendes Urteil zu äufsern oder sich anzueignen gezwungen sind (Kritiker, Regisseure, Kapellmeister, Sänger) nicht an dieser Darbietung vorüber gehen, die alles andere, was bisher über das gleiche Thema geschrieben wurde, **unzweifelhaft in den Schatten stellt.** . . . dafs das Buch an des „Lebens goldenem Baume" wuchs und jeder eitlen theoretischen Phrasendrescherei fern steht. . . . Es darf als eine der **wichtigsten** und **wertvollsten** Erscheinungen der letzten Jahre und als ein **notwendiges Handbuch** in jeder musikalischen Bibliothek betrachtet werden.

Digitized by Google

Chorwächter: . . . auch giebt blos die wirkliche Lektüre des überaus reichen, interessanten Buches ein vollständiges Bild des Gebotenen, — so viel aber sei doch betont, das kein Gebildeter, der sich für die Meisterwerke unserer musikalisch-dramatischen Kunst interessirt und sich in eingehender Weise Belehrung, Aufklärung, sicheres Urteil und genufsreiche Stunden bereiten will, das Buch ohne Befriedigung und hohen Nutzen aus der Hand legen wird. **Stehle,** Domkapellmeister, **St. Gallen.**

Signale f. d. musik. Welt: Der mit umfassendem Wissen und einsichtsvollem Urteilsvermögen ausgestattete Verf. hat sich die Aufgabe gestellt, das opernliebende Publikum über die Schöpfungen der genannten Meister nicht nur in tondichterischer, sondern auch in theatralischer und ästhetischer Beziehung unter Anführung zahlreicher Notenbeispiele aufzuklären. **Dies ist ihm in ausgezeichneter Weise gelungen. Seine klare, geistreiche und stets sachlich gehaltene Darstellung, die sich niemals in ermüdenden Längen und Breiten verliert, wirkt fesselnd und ist auch da anziehend, wo man seinen Ausführungen nicht ganz beizustimmen vermag.** Kurz, die Schrift gewährt mehrseitiges Interesse, und nicht nur für Liebhaber, sondern auch für Künstler und Bühnenvorstände.

Sämtliche Schriften sind auch elegant in Leinwand oder Kalbleder gebunden vorrätig.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03131 5545

Digitized by Google